

**„Ihr, die ihr den Herrn sucht,
blickt auf den Felsen, aus dem ihr gehauen seid“ (Jes 51,1)**

Präsentation der Region Interamerika

EINLEITUNG. 1. STRUKTUR UND GESCHICHTE DER REGION. Anden-Zone, Ecuador - Kolumbien: Provinzen von Bogotá und Medellín – Peru – Bolivien. Mesoamerikanische Zone¹. Provinzen von Mexiko – Mexiko und Guadalajara (MEM – MEG) – Venezuela – Zentralamerika – Antillen – Haiti. Nordamerikanische Zone. Vereinte Staaten: Provinzen von San Francisco und New Rochelle (SUO – SUE) – Kanada. 2. DIE SOZIOKULTURELLE REALITÄT. 3. DIE SALESIANISCHE PRÄSENZ. 3.1 Das Leben der Gemeinschaften – 3.2 Die Ausbildung – 3.3 Die Jugendpastoral. *Die salesianischen Werke. Die Schulen – Die Pfarreien – Die Oratorien und Jugendzentren – Die Befähigung zur Arbeit – Die Aufmerksamkeit gegenüber den jugendlichen Risikogruppen – Werke der sozialen Förderung – Betreuung der Migranten - Die Universitäten. Pastorale Prozesse. Jugendliche Vereinigungen. Die Salesianische Jugendbewegung – Berufungspastoral. Volontariat – Ausbildung der Laienkräfte - 3.4 Die Salesianische Familie - 3.5 Die Soziale Kommunikation - 3.6 Die Missionen und die missionarische Animation. 4. HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT: 4.1 Den Primat Gottes unter den Jugendlichen in der Welt von heute bezeugen - 4.2 Don Bosco und seine Leidenschaft des „Da mihi animas“ neu beleben – 4.3 Unseren Präsenzen in der Region neue Bedeutung geben, angespornt von der Option für unsere bevorzugten Zielgruppen - 4.4 Durch Bündelung von Kräften, Mitteln und Einsätzen Synergien schaffen , um in Zusammenarbeit Erfahrungen zu verwirklichen. ABSCHLUSS.*

Rom, den 1. März 2006

Liebe Mitbrüder!

Ich schreibe Euch am Ende eines intensiven Monats, der reich war an Besuchen und Begegnungen mit Mitbrüdern. Zunächst war ich in Sri Lanka zur Fünfzigjahrfeier der salesianischen Präsenz. Von dort reiste ich nach Thanjavur in Indien, wo ich die Hundertjahrfeier der Ankunft der ersten Salesianer leitete. In der Folgezeit habe ich – wenn auch nur sehr kurz – die Provinzen Chennai, Tiruchy, Bangalore und Hyderabad besucht. Sodann reiste ich nach China, auch hier um die Hundertjahrfeier der salesianischen Präsenz zu feiern; ein Traum Don Boscos, der weiterhin auf seine volle Erfüllung wartet. Schließlich begab ich mich nach Johannesburg in Südafrika zur „Visita d’insieme“ der Region Afrika – Madagaskar.

Zahlreich sind die mitgebrachten Eindrücke und – wenngleich allesamt sehr schön und begeisternd – sehr unterschiedlich. Vielleicht kann ich bei anderer Gelegenheit ausführlicher darüber berichten. Für jetzt möchte ich Euch nur sagen, dass wir dem Herrn dankbar sein müssen, der uns so viel Gutes erweist und uns reichlich segnet. Keinem kann die Tatsache entgehen, dass man die Zukunft der Kongregation - was die Berufungen angeht - in Asien und Afrika findet. Es liegt in unserer Verantwortung, das Charisma Don Boscos getreu in die Kulturen einzupflanzen („inkulturieren“). Es verwirklicht sich ja in der Ausdehnung der Werke, in der Fruchtbarkeit der Berufungen, im Wachstum der Salesianischen Familie, in der Qualität der erzieherisch-pastoralen Sendung und vor allem in unserer Heiligkeit.

Ich setze die Präsentation der Regionen fort und möchte diesmal über „Interamerika“ reden. Dieser Region fühle ich mich besonders verbunden, weil sie das Land des Ursprungs meiner

¹ Anmerkung des Übersetzers: Der Begriff „Mesoamerika“ wurde 1943 eingeführt. Er ist eine räumlich-kulturell-historische Abgrenzung und bezeichnet ein Siedlungsgebiet in Mittelamerika (Zentralamerika), dessen Kulturen sich durch gewisse gemeinsame Merkmale auszeichnen (nach: Wikipedia).

Berufung umfasst und weil mir in den vorausgehenden sechs Jahren die besondere Aufgabe des Regionalrats anvertraut worden war. Ich kenne keine Region so gut wie diese. Ich erinnere mich an alle Häuser und Mitbrüder. Ihnen gilt mein ganz herzlicher Gruß. Mit besonderer Zuneigung drücke ich auch meinen größten Wunsch aus: sie ganz in dem Bemühen engagiert zu sehen, ihre salesianische Berufung mit Freude, Großherzigkeit und Treue zu leben. In diesem Zusammenhang kommt mir der Text des Propheten Jesaja in den Sinn, der an das Volk Israel im Exil schreibt, es an seine Erwählung erinnert und dazu aufruft, sich voll und ganz an Gott zu orientieren und dabei an die Festigkeit seiner Ursprünge zu denken: „*Sucht den Herrn...*“ (Jes 51,1). Mit einigen beredten Bildern spricht der Prophet den dringenden Appell aus, das Vertrauen in Gott zu erneuern und getreu diejenigen nachzuahmen, die uns im Glauben und im Geist gezeugt haben: „*...blickt auf den Felsen, aus dem ihr gehauen seid, auf den Schacht, aus dem ihr herausgebohrt wurdet*“ (51,1). Das ist ein sehr schöner Text, verheißungsvoll und ermutigend. Mit diesen Worten fasse ich zusammen, was Don Bosco heute von den Salesianern dieser Region erwarten würde.

Einleitung

Fast auf alle 18 Nationen, welche die Region Interamerika bilden, kann man die Gegebenheiten anwenden, die laut Don Ceria die Präsenz der Salesianer in Amerika begünstigen:

„In seinen missionarischen Träumen sieht Don Bosco Salesianer bei der Arbeit in ganz Südamerika; aber er selbst konnte sie nicht während seines Lebens überall hin schicken. Er hatte sie nach Argentinien, nach Uruguay und nach Brasilien geschickt. In den letzten Jahren kamen dann Anfragen aus fünf der anderen Republiken, die ihm im Traum gezeigt worden waren. Nur zwei davon bekamen noch von ihm Arbeiter für das Evangelium, während sein Nachfolger für die drei verbleibenden sorgte. Es sind die fünf, die ohne Unterbrechung vom Meer der Antillen bis zum Ende des Pazifischen Ozeans, von Sucre bis nach Santiago aufeinander folgen: Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru und Chile. Über soviel Interesse Lateinamerikas für die Salesianer gelangten Nachrichten zu Leo XIII. seitens eben dieser Regierungen und machten auf den Papst solchen Eindruck, dass er besonders von da an begann, die Bedeutung und die Wirksamkeit der salesianischen Kongregation zu ermessen...

Im Jahr 1888 hatte Südamerika 304.000 (italienische Emigranten), deren Zahl rasch anstieg. Das waren Zeiten, in denen das Vaterland sich wenig oder gar nicht um seine Söhne und Töchter kümmerte, die sich, von den Nöten des Lebens getrieben, in fremden Regionen aufhielten. Für sie war es also ein großes Glück, dort Priester vorzufinden, die sie verstanden und ihnen halfen. Die Hilfe für die Emigranten fand bekanntlich von Anfang an in das missionarische Programm Don Boscos Eingang“.²

Wahrscheinlich könnte man andere Motive hinzufügen: die Wirkung, welche die von Carlo D’Espiney verfasste Biographie über Don Bosco noch zu seinen Lebzeiten ausgelöst hatte; die Lektüre des „*Bollettino Salesiano*“ in Spanisch und der Ruf Don Boscos, der sich in die amerikanischen Länder übertrug. Dafür sorgten die Bischöfe, die zu Besuch nach Rom kamen; die Seminaristen, die an den römischen Kollegien, besonders am Collegio Pio Latino-americano, studierten; und die Diplomaten, die Don Bosco und seine Werke in Rom kennen lernten und von ihren Regierungen zur Gründung salesianischer Werke in ihren jeweiligen Ländern gebeten wurden.

1. Struktur und Geschichte der Region

Angesichts der großen geographischen, politischen und sozialen Vielfalt in den verschiedenen Ländern, ist die Region Interamerika in drei Zonen unterteilt. Diese Aufteilung schien uns

² E. CERIA, *Annali della Società Salesiana*, SEI 1941, Bd. I, S. 600-601

nützlich zu sein für die Präsentation der Geschichte und der Entwicklung der Kongregation auf diesem Kontinent.

Anden-Zone

Die Anden-Zone umfasst Ecuador, Kolumbien, Peru und Bolivien.

Ecuador

Die Salesianer kamen am 28. Januar 1888 in Quito zu einer Zeit tiefgreifender Umwandlungen auf ökonomischem, politischem, sozialem und religiösen Gebiet an. Es war die letzte, von Don Bosco persönlich vorgenommene Aussendung.

Nach zweieinhalb Monaten ständiger Opfer weihte man die „Talleres Salesianos del Sagrado Corazón“ (Werkstätten für Kunst und Handwerk) im alten „Protectorado Católico“ ein. Don Luigi Calcagno, dem die Verantwortung für die Aussendung übertragen worden war, wurde zum Direktor des neuen Werkes ernannt. Die Gründung erwies sich sehr bald als eine außergewöhnliche erzieherische und pädagogische Erfahrung: Man erbaute eine Installationszentrale für den elektrischen Dienst der ecuadorianischen Hauptstadt; man knüpfte Kontakte mit der Italienischen Meteorologischen Gesellschaft bezüglich der Installation eines neuen Observatoriums in Quito; man experimentierte mit neuen Grundsubstanzen für die Lederindustrie.

Das Werk der Salesianer in Quito erweiterte sich Zug um Zug. Man kümmerte sich zunächst um die jungen Lehrlinge der Kunst- und Handwerksschule, sodann um die Häftlinge des „Panóptico“ (Sicherheitsgefängnis). Man aktivierte die Förderung der Salesianischen Mitarbeiter, um sich dann mit der Gründung des Katholischen Zirkels der Arbeiter am 15. April 1894 der Betreuung der Arbeiterklasse zuzuwenden. Seit dem Jahr 1893 wurden die salesianischen Häuser von Ecuador, die eine Visitation bildeten, als Bestandteile einer Provinz errichtet, obwohl das kanonische Dekret erst am 20. Januar 1902 veröffentlicht wurde.

Die Regierung von Ecuador wollte die sehr gute Arbeit, welche die Salesianer in Quito leisteten, auf andere Provinzen des Landes ausdehnen. Deshalb hatte sie am 8. August 1888 ein Dekret erlassen, in dem sie die Ansiedlung zweier neuer Gründungen in Riobamba und in Cuenca verfügte. 1891 gründete man in Riobamba das Institut „Santo Tomás Apóstol“. Zwei Jahre später kam die Handwerksschule in Cuenca hinzu. Ihr folgten 1896 die Häuser in Tola, in Quito und das Noviziat in Sangolqui, einem Ort in der Nähe der Hauptstadt. Als Missionare zögerten die Salesianer nicht, in den ecuadorianischen Osten, ins Amazonasgebiet vorzudringen. Sigisig war der Ausgangspunkt derer, die im Vikariat von Méndez und Gualaquiza eintrafen. Am 17. August 1903 legt man den Grundstein für den Maria-Hilf-Tempel in Gualaquiza.

Während der liberalen Revolution mit antiklerikaler Tendenz hatte die salesianische Präsenz erheblich zu leiden. Erst im Jahr 1903, nach der schwierigsten und gewaltsamsten Periode, konnte man die unterbrochene Arbeit wieder aufnehmen. Es begannen die Mitbrüder zurückzukehren, die ins Exil gehen mussten, und eröffneten erneut die Häuser von Quito, Riobamba und Cuenca. Ein Jahr später wurde in Guayaquil das Institut „Domingo Santistevan“ gegründet, das so das erste salesianische Erziehungs- und Pastoralzentrum an der Küste wurde. Während der revolutionären Periode konnte sich die Provinz auf drei hervorragende Obern verlassen: Don Luigi Calcagno, erster Provinzial, der 1896 aus dem Land vertrieben wurde; Don Antonio Fusarini, zweiter Provinzial, dessen Gedenken untrennbar mit der Geschichte des salesianischen Werks in Riobamba verbunden bleibt; und vor allem Msgr. Domenico Comin, dritter Provinzial, der die salesianischen Häuser zwei Perioden lang führte (von 1909 bis 1912

und von 1916 bis 1921) und der als Apostolischer Vikar von Méndez und Gualaquizza im Oktober 1920 zum Bischof geweiht wurde.

Als der Erste Weltkrieg beendet und das liberale System geschwächt war, begann im Land eine neue Geschichtsperiode. Die Kongregation konnte sich stabilisieren, besonders seit den dreißiger Jahren, während sie sich entschieden an der Erziehung der Jugend in der „Sierra“ (Hochebene der Anden) und in der „Costa“ (Küstenebene) sowie an der Förderung und Evangelisierung in den Missionen der Amazonasgebiete orientierte. Die städtische Erziehungsarbeit festigte sich in bemerkenswerter Weise, und zwar angesichts der großen Nachfrage der volkstümlichen Jugendsektoren, denen die Kongregation ihre vornehmliche Aufmerksamkeit zuwandte. So konnte man neue missionarische Aussendungen organisieren, die es endlich ermöglichten, das ersehnte Werk der Evangelisierung der Bevölkerungsgruppe der Shuar zu beginnen. Ja, man erreichte sogar durch eine Übereinkunft mit der Regierung die offizielle Anerkennung des Schutzes der Salesianer auf dem Territorium und durch eine offizielle Hilfe eine wichtige ökonomische Unterstützung für die salesianischen Erziehungseinrichtungen im Amazonasgebiet.

Infolge des Zweiten Weltkriegs (1939 – 1945), der den Salesianern die Kommunikation mit dem Zentrum der Kongregation in Italien verbot und somit die Entsendung von neuem Personal einschränkte, sah sich die salesianische Präsenz in Ecuador gezwungen, sich autonomer zu organisieren, indem sie eigene Häuser für die Ausbildung der jungen Mitbrüder eröffnete. Nach dem II. Vatikanischen Konzil und den Generalkapiteln der Kongregation, deren Erneuerungsinhalte man aufnahm, erfuhr die Provinz tiefgreifende Veränderungen. Die salesianischen Missionen waren die ersten, die von großen Umwandlungen betroffen waren. Organisiert wurde eine pastorale Aktion, die auf die Ausbildung von einheimischem Personal aus dem Territorium gerichtet war. Man förderte eine Liturgie mit religiösen Feiern in Übereinstimmung mit den einheimischen Kulturwerten. Die Organisation einer Föderation der Shuar-Zentren ist ein relevantes Beispiel dafür.

Im Jahr 1961 wurde die Provinz in zwei Provinzen geteilt mit den entsprechenden Sitzen in Quito und in Cuenca. Die Teilung dauerte nur 12 Jahre bis zum 29. August 1973 und diente unter anderem zur entgeltigen Festigung des Vikariats von Méndez mit dem Beitrag neuer Energien. Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre öffneten sich neue Arbeitsbereiche: die Anden-Missionen von Zumbagua, Salinas und Cayambe, sowie die Arbeit mit den Straßenkindern in Quito und Guayaquil. Hinzu kommt in den neunziger Jahren die Entstehung der Salesianischen Polytechnischen Universität mit Standorten in Cuenca, Quito, Guayaquil.

Kolumbien: Provinzen von Bogotá und Medellín

Die salesianische Präsenz in Kolumbien ist Frucht eines Traums Don Boscos, der 1883 in der Nacht vor dem Fest der heiligen Rosa von Lima eine Karte sah, auf der „die Diözese von Cartagena groß dargestellt war; sie war der Ausgangspunkt“.³ Don Bosco, der in Kolumbien schon als Wundertäter bekannt war, wurde auch bald als großer Erzieher der Jugend entdeckt. Und so lud die kolumbianische Regierung durch Vermittlung ihres Vertreters beim Heiligen Stuhl General Joaquin F. Vélez die Salesianer nach Kolumbien ein; und zwar zu dem Zweck, für die religiöse, wissenschaftliche und handwerkliche Erziehung der Jugend zu sorgen.

³ MB XVI, S. 389

Die ersten Salesianer wurden von Don Rua ausgesandt und trafen unter der Leitung von Don Evasio Rabagliati am 31. Januar 1890 auf kolumbianischem Boden ein, nachdem sie in Barranquilla an Land gegangen waren. Wenige Tage später kamen sie in Bogotá an, wo man am 1. September die erste Schule für technische Erziehung im Land eröffnete: das *Collegio Salesiano León XIII de Artes y Oficios*, das zum Brennpunkt der kulturellen Ausstrahlung in Kolumbien wurde.

Allmählich begann die salesianische Präsenz zu wachsen und sich zu vervielfältigen. Schon 1896 wurde die Provinz unter dem Patrozinium des hl. Pietro Claver errichtet. Schon 1905 entstand der erste Zweig des fruchtbaren Baums der Salesianischen Familie: das *Institut der Töchter der Heiligen Herzen Jesu und Mariä*, gegründet in Agua de Dios von Don Luigi Variara, der die heroischen Taten des Don Michele Unia zu Gunsten der Leprakranken fortsetzte.

Als sich das salesianische Werk 1957 mit 31 Häusern, verstreut über das ganze kolumbianische Territorium, vervielfältigt hatte, wurde die neue Provinz Medellín ins Leben gerufen.

Die salesianische Kongregation hatte in Kolumbien charismatische Werke mit der Geltung von Bezugspunkten, wie das Werk zu Gunsten der Leprakranken in Agua de Dios und in Contratación, sowie das Werk von Ariari, das weiterhin als Kontext der Herausforderung für die Kirche gilt, da es sich um eine der Regionen des Landes handelt, die am meisten von der Gewalt betroffen sind. Dank der von den Salesianern in diesen letzten vierzig Jahren geleisteten Arbeit wurde das Vikariat eine Diözese und verfügt über eine Gruppe von lokalen Priestern. Aus diesem Grund haben sich die Salesianer schrittweise zurückgezogen und die Pfarreien dem Diözesanklerus übergeben. Es gibt aber noch einige Orte, welche die apostolische Großherzigkeit der Söhne Don Boscos erfordern.

Die Salesianer von Bogotá (COB) haben schon seit mehreren Jahren Werke von großer Bedeutsamkeit eröffnet. Sie kümmern sich um Straßenkinder, bekannt als „gamines“, um jugendliche Risikogruppen auf Grund von Gewalt (Tibú, San Vicente del Caguán) oder um Randgruppen, die sich massenweise in Wohnvierteln an der Peripherie aufhalten (Ciudad Bolívar); um Jugendliche, die wegen familiärer Armut keinen Zugang zu einer qualifizierten Erziehung haben (in den „*colegios concesionados*“). Eine besondere Beachtung verdient die Bewegung zu Gunsten der Straßenkinder, heute in zahlreichen Provinzen der Welt präsent, die in Bogotá unter dem Impuls des Don Saverio De Nicolò entstand. Sobald er dieses tragische soziale Phänomen erkannt hatte, verstand er es, ein wirksames und beispielhaftes Angebot zu planen.

Auch die Salesianer von Medellín (COM) konnten soziale Werke schaffen, welche die Vorzugsoption für die ärmsten Jugendlichen verwirklichen. Ich möchte hier vor allem an die „Ciudad Don Bosco“ erinnern; ferner an die Betreuung der jugendlichen Risikogruppen im sogenannten „Centro de Capacitación Don Bosco“ in Cali, mit dem afro-kolumbianischen Umfeld von Buenaventura und Condoto; ebenso an das Rehabilitationsangebot im „Hogar San Juan Bosco“ in Armenia für Jugendliche, die auf Grund des bewaffneten Konfliktes auf Abwege geraten sind; und schließlich an die Qualifizierung für den Arbeitsprozess, die man in vielen Werken anbietet.

Peru

Im Jahr 1886 besuchte der Präsident der Republik von Peru Valdocco, traf sich mit Don Bosco und erbat Salesianer für sein Heimatland. Eine ähnliche Anfrage hatte Don Bosco von Sei-

ten einiger Salesianischer Mitarbeiter erhalten. 1887 antwortete er darauf mit der Auskunft, sich mit Don Giacomo Costamagna zu verständigen, der Lima 1888 besuchen werde.

1890 kam Don Angelo Savio in der Hauptstadt von Peru an, um das Terrain für die erwünschte Gründung zu erforschen. Er trat in Verbindung mit einer Institution, die sich „*Sociedad de Beneficencia*“ nannte, und die zum Ziel hatte, in der Stadt ein Institut für Kinder, geleitet von den Töchtern Mariens, der Helferin der Christen, und eine Schule für Kunst und Handwerk unter der Leitung der Salesianer zu errichten. Inzwischen hatte Don Rua zwei Briefe empfangen, einen von Msgr. Macchi, Apostolischer Delegat in Peru, und den anderen von Kardinal Rampolla im Namen des Heiligen Vaters, in denen beide mit Nachdruck die Präsenz der Söhne Don Boscos in Peru erbaten. Angesichts dieser Anfragen wurde am 6. Juni 1890 vom Generalrat mit einigen Veränderungen das von der „*Sociedad Beneficencia*“ präsentierte Projekt gebilligt, wenngleich die endgültige Antwort Don Ruas zurückgestellt wurde, bis die Approbation des Erzbischofs von Lima vorläge. Diese traf im Mai 1891 ein.

Die Gründergruppe von Salesianern und Don-Bosco-Schwestern reiste am 16. August von Turin ab und kam am 27. September 1891 in Lima an. Die Salesianer, zwei Priester (Don Antonio Riccardi und Don Carlo Pane) und ein Bruder (Giovanni Sioli) waren anfangs damit beschäftigt, den Don-Bosco-Schwestern zu helfen, die ihr Werk am 15. Oktober begannen. Sie selbst konnten dann am 18. Dezember 1891 ein Oratorium eröffnen. Fast ein Jahr später begannen sie mit dem Internat. Die salesianische Präsenz, entstanden in Lima im Viertel Rimac, mit dem Oratorium und den Werkstätten für Kunst und Handwerk gelangte schon bald nach Arequipa im Süden des Landes (1896); später nach Brena, einem Wohnviertel von Lima (1897) und gleichzeitig in das Hafenviertel Callao, nahe bei Lima.

In Anbetracht des raschen Wachstums hatte Don Rua die Provinz „Erzengel Sankt Gabriel“ mit Sitz in Santiago (Chile) errichtet. Sie umfasste die Häuser von Chile und Peru. Aber angesichts der Unmöglichkeit einer echten Animation und Leitung sowie des Rhythmus der Entwicklung der Werke wurde 1902 die Provinz „Santa Rosa“ mit Sitz in Lima-Brena für Peru und Bolivien errichtet.

Die Eröffnung der Missionen in „Valle Sagrado de los Incas“ (nach der Schließung der Werke in Puno und Yucay), in denen man eine Arbeit direkt zu Gunsten der eingeborenen Jugendlichen der peruanischen Hochebene leistete, war ein wichtiger Schritt getan, um der Provinz von Peru ein ganzheitlicheres salesianisches Erscheinungsbild zu geben. Eine ähnliche Zielsetzung hat die Organisation von Zentren zwecks Qualifikation für die Arbeit seit den siebziger Jahren, wie auch die Initiative der Aufnahmehäuser „Don Bosco“. Ferner leisteten die Gründung von „Bosconia“ in Piura, das Wiederaufleben des Oratoriums von Rimac, die Festigung der Salesianischen Jugendbewegung, die Eröffnung der Mission in San Lorenzo (2000) im peruanischen Amazonien ebenso einen Beitrag dazu, dass man ein vollständigeres Erscheinungsbild des salesianischen Angebots in Peru präsentieren kann.

Bolivien

Don Giacomo Costamagna besuchte Bolivien im Jahr 1889 und war begeistert von den zuständigen Stellen, welche die Gründung des salesianischen Werks im Lande erbaten. Es mussten allerdings noch einige Jahre vergehen, bis Don Rua 1895 in Turin einen Vertrag zur Eröffnung von zwei Internaten für Kunst und Handwerk unterschrieb. Don Costamagna, damals schon Bischof, reiste nach Sucre und La Paz, um in beiden Städten das „Colegio Don Bosco“ zu gründen. Es war ein Internat mit geeigneten Strukturen für die Handwerker und Schüler sowie mit einem „Oratorio festivo“. In Sucre hatte man zudem die Betreuung einer Kirche. Die

beiden Häuser hatten seit den ersten Jahren eine wunderbare Entwicklung zu verzeichnen und die Salesianer gewannen die Sympathie der Leute. Sie wurden in die peruanische Provinz integriert. Die Entfernung der Provinzleitung begünstigte nicht die wiederholten Versuche, in Bolivien neue Häuser zu gründen. Erst 1943 gründete man die Landwirtschaftsschule von Chulumani und die zwei Diözesanseminare, das Seminar „San Jerónimo“ in La Paz und das Seminar „San Luis“ in Cochabamba. Im Jahr 1955, in dem man die beiden Seminare abgab, begünstigte die Eröffnung eines eigenen Aspirantats in Calacoto die Berufungen vor Ort. Im folgenden Jahr eröffnete man die Landwirtschaftsschule von Fatima in Cochabamba. 1960 begann die Landwirtschaftsschule von Muyurina in Montero (Santa Cruz) und 1963 das „Colegio Don Bosco“ in Cochabamba.

Auf Grund der geringen Zahl von Werken und Personal zögerte das salesianische Bolivien, sich als Provinz zu konstituieren. Ihre Errichtung unter dem Titel „Nostra Signora di Copacabana“ fand am 9. Januar 1963 mit Don Pietro Garnero als erstem Provinzial statt. Unglücklicherweise musste Don Garnero nach knapp eineinhalb Jahren Bolivien verlassen, weil er zum Provinzial von San Paolo in Brasilien ernannt wurde. Als sein Nachfolger wurde Don José Gottardi ernannt. Aber auch er konnte die Werke nicht stabilisieren, weil er nach eineinhalb Jahren als Provinzial nach Uruguay geschickt wurde. Die salesianische Präsenz in Bolivien erfuhr eine gewisse Stabilisierung mit Don Jorge Casanova aus Argentinien, der glücklicherweise seine sechsjährige Amtszeit als Provinzial beenden konnte. Unter der Leitung seines Nachfolgers Don Rinaldo Vallino aus Guadalajara (Mexiko) begann man mit neuen Werken: die Mission von Kami und Independencia auf der Hochebene und die von „Sagrado Corazón“ und „San Carlos“ im Osten.

Nach der sechsjährigen Amtszeit von Don Vallino hatte die Provinz Obern, die aus den Reihen der eigenen Gemeinschaften hervorgegangen waren. Der erste war Don Tito Solari, der nach Bolivien gekommen war wegen der Partnerschaft zwischen der Provinz Venetien und der von Bolivien. Als seine Amtszeit zu Ende war, wurde Don Solari zum Weihbischof von Santa Cruz geweiht und etwas später zum Erzbischof von Cochabamba ernannt. Während der Amtszeiten von Don Carlo Longo, Don José Ramón Iriarte und Don Miguel Angel Herrero wuchs die Provinz weiter an Werken und an Mitbrüdern. Seit Januar 2005 steht an der Spitze der Provinz Don Juan Pablo Zabala Torres, erster Provinzial bolivianischer Herkunft.

Mesoamerikanische Zone

Sie umfasst Mexiko, Venezuela, Zentralamerika, Antillen, Haiti.

Mexiko: Provinz von Mexiko-Mexiko und von Guadalajara (MEM – MEG)

Die ersten Salesianer kamen am 2. Dezember 1892 in Mexiko an. Es waren drei Priester: Don Angelo Picono, Leiter der Aussendung, Don Raffaele Piperni und Don Simone Visintainer; zudem ein Bruder namens Pietro Tagliaferro und der Kleriker Agostino Osella.

Sie waren auf das Bemühen des Salesianischen Mitarbeiters Don Angel Lascuráin hin gerufen worden, der seit 1890 ein kleines Kolleg in Mexiko-Stadt begleitete. Kurz darauf im Jahr 1893 zogen die Salesianer in das Wohnviertel „Santa Julia“ am Stadtrand um, wo sie ein großes Kolleg für Handwerker und Schüler erbauten. 1894 siedelte Don Piperni in die Stadt Puebla um, wo er das zweite salesianische Werk gründete. Das dritte wurde 1901 in der Stadt Morelia und das vierte 1905 in der Stadt Guadalajara gegründet. Von 1902 an bildeten diese vier Häuser die Provinz „Unsere Liebe Frau von Guadalupe“. Aber das salesianische Werk in

Mexiko konnte sich in den ersten fünfzig Jahren nicht entfalten: zunächst wegen der Revolution (1910 – 1920) und dann wegen der Verfolgung (1926 – 1929) und der Periode der antiklerikalen Gesetze (1930 – 1940). Im Jahr 1937 verblieben nur 13 Salesianer in der gesamten Republik. Erst seit 1941 erstand die salesianische Präsenz zu neuem Leben und entwickelte sich mit unerwarteter Vitalität, so dass sie sich in nur 22 Jahren (1941 – 1963) vervielfältigte und auf 35 Häuser und 400 Salesianer kam.

Dieser wunderbare Aufschwung führte 1963 zur Aufteilung in zwei Provinzen: im Süden mit Sitz in Mexiko-Stadt, die Provinz „Unsere Liebe Frau von Guadalupe“ (MEM); im Norden mit Sitz in Guadalajara (MEG) die Provinz „Christus König und Maria, Hilfe der Christen“.

Die salesianische Präsenz in Mexiko-Mexiko (MEM) hat eine besondere Bedeutung für die missionarische Arbeit im Süden des Landes (Oaxaca), wo man mit den Mixes, mit den Chinantecos und mit einigen Gemeinschaften der Zapoteca arbeitet. Seit 1962 kamen die ersten Salesianer in diesem Gebiet an, und 1966 wurde die Prälatur „Mixepolitana“ gegründet, womit der Prozess der Inkulturation des Evangeliums und der Aufbau einer Kirche mit eingeborenem Erscheinungsbild in Übereinstimmung mit dem II. Vatikanischen Konzil und dem Lehramt der Kirche begann. Wenngleich sich diese missionarische Arbeit im Jurisdiktionsbereich von MEM befindet, wurde sie beiden Provinzen übertragen. Zur Zeit hat die Provinz von Guadalajara in dieser Prälatur eine Gemeinschaft (San Antonio de Las Palmas) unter direkter eigener Verantwortung.

1979 begann die Provinz MEM mit einer Präsenz in San Cristóbal de Las Casas (Chiapas) mit einem oratorianischen Angebot und der Betreuung einiger eingeborener Gemeinschaften in diesem Gebiet. In der Zeit der neunziger Jahre nahm ein Projekt von Oratorien in Mérida seinen Anfang.

Seit ihrer Errichtung hat sich die Provinz von Guadalajara (MEG) als sehr sensibel erwiesen, was die Ausbildung der jungen Mitbrüder anbetrifft, indem man eigenes Personal vorbereitet und eigene Häuser errichtet.

Mitte der achtziger Jahre begann das Vorhaben mancher Salesianer Gestalt anzunehmen, tägliche Oratorien im Bereich der Grenze zu den Vereinigten Staaten zu eröffnen, um jugendliche Risikogruppen aus dem Landesinneren und aus ganz Lateinamerika begleiten zu können. So entstanden die Werke von Tijuana, Mexicali, Los Mochis, Ciudad Juarez, Nogales und schließlich Chihuahua, Acuna und Laredo.

Seit einigen Jahren befinden sich die mexikanischen Provinzen in fortschreitendem Wachstum in Bezug auf Identität und Zugehörigkeitssinn mittels verschiedener Initiativen: Versammlung der Provinzgemeinschaft (ACI), Wochen der Ständigen Weiterbildung, Weihnachten in der Provinz, Geistliche Exerzitien auf Provinzebene. In jeder der beiden Provinzen gibt es zudem Präsenzen, die sich um gefährdete Kinder und Jugendliche kümmern, wie das „Haus Nazareth“ (MEM) und die „Jungenstadt“ (MEG).

Venezuela

Im Februar 1894 erbat Msgr. Giulio Tonti, Apostolischer Delegat in Venezuela, im Auftrag der Regierung von Don Rua die Gründung einiger salesianischer Werke in Caracas und in Valen-

cia. Schon vorher hatten Msgr. Uzcátegui, P. Arteaga und die venezolanischen Salesianischen Mitarbeiter Don Bosco gebeten, seine Söhne nach Venezuela zu schicken.

Am 29. November 1894 kamen die ersten sieben Salesianer in Venezuela an. Nicht leicht waren die Anfänge des Werkes in Caracas wegen der Meinungsverschiedenheiten mit der Regierung. Die Salesianer, angeführt von Don Enrico Riva, gründeten ein kleines Werk, das mit der Zeit wuchs und aus dem schließlich das große Kolleg vom hl. Franz von Sales in Sarriá wurde. Später entstanden bei dem Kolleg die „Gratis-Schulen Don Bosco“. Anfang 1900 begann man mit dem Bau des Heiligtums zu Ehren Mariens, der Hilfe der Christen. In Valencia hatte man 1894 das „Kolleg Don Bosco“ eröffnet, das schon unter dem Direktorat von Don Bergetti begonnen worden war. 1902 gründete man das Werk St. Raphael (im Staate Zulia), das dann auf Veranlassung von Don Albera nach Maracaibo verlegt wurde. 1914 entstand das salesianische Werk in Táriba (im Staate Táchira) mit dem „Kolleg St. Josef“ und einer Kapelle zu Ehren Mariens, der Hilfe der Christen. 1927 legte man die Ausbildungsetappen in La Vega fest; 1938 verlegte man das Noviziat nach Los Teques.

Die salesianische Präsenz im gegenwärtigen Staate Amazonien datiert aus dem Jahr 1933, als die Provinz die Apostolische Präfektur von Puerto Ayacucho bekam. Der Zeitraum der Zunahme an Werken und Personal fällt in die zehn Jahre von 1950 bis 1960. Man gründete Häuser in Mérida, Coro, Judibana, Puerto La Cruz und Los Teques. Man errichtete große Gebäude für Erziehungswerke. Es entwickelte sich das Apostolische Vikariat von Puerto Ayacucho mit neuen Präsenzen in Alto Orinoco: Isla del Ratón, Manapiare und La Esmeralda. 1953 wurde die Präfektur zum Vikariat. Die Don-Bosco-Schwester, die 1927 nach Venezuela gekommen waren, integrierten sich seit 1940 in die missionarische Arbeit im Vikariat. Zur Zeit haben sie 6 Gemeinschaften. Die Kirche hat – insbesondere mit Hilfe der Salesianischen Kongregation und der Don-Bosco-Schwester – in hohem Maße zur Bildung des Staates Amazonien beigetragen; und zwar durch Schulzentren und Evangelisierungswerke unter den verschiedenen Ethnien, die seit dem 18. Jahrhundert nach der Vertreibung der Jesuiten sich selbst überlassen waren. In den fünfziger Jahren begannen die Salesianer einen Weg der Evangelisierung mit den Yanomami.

Die Richtlinien des Besonderen Generalkapitels 1972 führten beträchtliche Änderungen in der Bildung der Provinzen und im dort geleisteten pastoralen Dienst ein. Man eröffnete Werke zur Eingliederung in die volkstümlichen Bezirke: die Gemeinschaft „Primero de Noviembre“ in Petare und die Pfarrei St. Felix im Staate Bolivar. Der größte Teil der schulischen Werke war ausgerichtet auf die Kinder aus den einfachen Volksschichten, wobei man auf eine Unterstützung der AVEC (Venezolanische Vereinigung für Katholische Erziehung) zählen konnte. Seit dieser Epoche sind alle Lehrer und Ausbilder Venezolaner. Die Präsenz der venezolanischen Mitbrüder in der gesamten Provinz ist erstarkt.

1976 wurde das ISSFE (Höheres Salesianisches Institut für Philosophie und Erziehung) gegründet. Es ist der UPS in Rom angegliedert und dient der Ausbildung der jungen Salesianer. 1991 begann der Prozess der Schaffung des „Istituto Universitario Padre Ojeda“. Der Nationalrat der Universitäten approbierte es am 7. Februar 1996.

1994 hatte die salesianische Präsenz in Venezuela die 100 Jahre vollendet. Bei dieser Gelegenheit nahmen zwei Projekte ihren Anfang, die eine Antwort geben wollten auf die neuen Herausforderungen des Dienstes für Kinder in Risikosituationen und die bedürftigsten Jugendlichen: „Red de Casas Don Bosco“ für die Betreuung der Risikogruppen mit bereits sieben Häusern, „Asociacion para la Capacitacion Juventud y Trabajo“ mit der arbeitsbezogenen

Qualifizierung von ausgeschulten Jugendlichen und Erwachsenen in sechzig Qualifikationszentren im nationalen Bereich, einschließlich der Werke anderer Ordenskongregationen.

Zentralamerika

Das ist eine Provinz, die sechs Länder umfasst: Guatemala, El Salvador, Honduras, Nicaragua, Costa Rica und Panama. Die ersten Salesianer kamen am 2. Dezember 1897 im Hafen von La Libertad (El Salvador) an. Sie waren von Don Rua auf Bitten des Generals Rafael Gutiérrez, Präsident der Republik, gesandt worden. Die Anfrage ging auf einen ausdrücklichen Wunsch von Leo XIII. zurück. Diese erste salesianische Aussendung nach Zentralamerika bestand aus Don Luigi Calcagno (Oberer), Don Giuseppe Misieri, Don Giuseppe Menichinelle und den Salesianerbrüdern Stefano Tosini und Basilio Rocca sowie den jungen Klerikern Pietro Martin, Constantino Kopsik und Luigi Salmón.

Zunächst widmeten sich die Salesianer der „Finca Modelo“ in der Hauptstadt San Salvador, einer Landwirtschaftsschule im Besitz der Regierung, die 120 interne Schüler zählte. Die salesianische Präsenz dauerte zwei Jahre. Dann führte politische Instabilität zu deren Auflösung. Die Salesianer nahmen sich danach einer Institution an, die 20 Waisen in der nahen Stadt Santa Tecla beherbergte.

Am 4. Januar 1903 traf in San Salvador die vierte Expedition von salesianischen Missionaren ein. Im selben Jahr wurde die Zentralamerikanische Provinz vom Heiligsten Erlöser errichtet. Sie umfasste die fünf Republiken Zentralamerikas und das Territorium von Panama, das sich im selben Jahr von Kolumbien löste und als unabhängiger Staat konstituierte. Von Santa Tecla aus reisten nach und nach Gruppen von Mitbrüdern ab und gründeten Häuser und Werke in Honduras (Comayagua, 1905), Costa Rica (Waisenhaus von Cartago, 1907), Panama (1907), Nicaragua (1912) und Guatemala (1929). In der Republik El Salvador weihten die Salesianer 1903 das „Colegio San José“ in der Stadt Santa Ana und 1904 das „Colegio Don Bosco“ von Avenida Peralta in San Salvador ein. Am 29. Mai 1912 bekam El Salvador den Besuch des ersten Salesianerbischofs und künftigen Kardinals Msgr. Giovanni Cagliero in seiner Eigenschaft als Apostolischer Delegat.

Da die Provinz aus 6 Ländern bestand (Guatemala, El Salvador, Honduras, Nicaragua, Costa Rica und Panama), bot sie ein Bild großer Komplexität. Die Grenzen erschwerten den Hin- und Herfluss von Personen und Material. Die markanten soziopolitischen Teilungen begünstigten die kulturellen Unterschiede und ein betont nationales Gefühl: sechs Erziehungssysteme, sechs Arbeitsgesetzgebungen, sechs Geldsysteme, sechs Grenzen, sechs Bischofskonferenzen. Die Provinz hatte 24 Gemeinschaften: 6 in Guatemala, 7 in Salvador, 2 in Honduras, 3 in Nicaragua, 4 in Costa Rica und 2 in Panama. Sie übten Tätigkeiten in Ausbildungshäusern (einschließlich eines regionalen Zentrums für Brüder), Missionen, akademischen Zentren, technischen Instituten, Pfarreien, Oratorien, Jugendzentren und zwei Universitäten aus.

Antillen

Die Präsenz der Salesianer in den Antillen stabilisierte sich - nach einem ersten gescheiterten Versuch auf Curacao und auf Jamaika – auf Cuba, zunächst in Abhängigkeit von der Salesianerprovinz „Tarragonese“ in Spanien. In der Folgezeit (1924) ging sie in die Abhängigkeit der mexikanischen Provinz über. Drei Jahre später verlegte der Provinzial den Sitz der Provinz wegen der religiösen Verfolgung nach La Habana. Die kanonische Errichtung der Pro-

vinz der Antillen unter dem Patronat Don Boscos mit Sitz in La Vibora (Habana, Cuba) erfolgte am 15. September 1953 während des Rektorats von Don Renato Ziggotti. Als Folge der Revolution durch Fidel Castro wurde der Sitz der Provinz ins „Colegio Don Bosco“ in der Dominikanischen Republik verlegt. Dort blieb er bis 1993, als man wieder über einen eigenen Sitz verfügen konnte.

Cuba

Die ersten Salesianer, angeführt vom Seligen Don José Calasanz, gelangten am 4. April 1917 nach Camaguey und übernahmen die Seelsorge in der Pfarrei Unserer Lieben Frau der Liebe. Schon zwei Jahre früher war Msgr. Felice Guerra zum Apostolischen Administrator von Santiago de Cuba und dann zum Bischof dieser Stadt ernannt worden, der erste Salesianer, der auf Cuba angekommen war.

Der Gründung von Camaguey folgten die Gründungen von La Habana („Institución Inclán“) und von Santiago de Cuba (1921). 1929 gründete man ein Ausbildungshaus für Aspiranten und Novizen in Guanabacoa. 1931 erwarb man die Kirche des Ex-Konvents der Karmeliten in La Habana, die sogleich in die Kirche Mariens, der Hilfe der Christen, umgewandelt wurde. Guines wurde 1936 gegründet. 1939 vervollständigte man das Projekt des großen Kunst- und Handwerks-Instituts. 1943 wurde der erste Stein der Kirche vom hl. Johannes Bosco in La Vibora gesegnet, deren Bau 1947 abgeschlossen wurde und in deren Nähe man das Provinzialat eröffnete. 1943 entstand die Präsenz von Matanzas als Noviziatshaus. 1955 nahmen das salesianische Werk in Arroyo Naranjo (Habana) und 1956 die Technische Schule von Santa Clara ihren Anfang.

Nach dem Triumph der Revolution durch Fidel Castro im Jahr 1961 wurden alle salesianischen Schulen verstaatlicht. Die Mitbrüder sahen sich gezwungen, auszuwandern oder wurden genötigt, unter großen Schwierigkeiten in Pfarrgebäuden und Kirchen zu leben. In einigen Häusern blieb nur ein Salesianer. In Camaguey musste man die Pfarrei verlassen, die dann 1988 wieder übernommen wurde. In diesen letzten Jahren hat sich die salesianische Präsenz im Bereich der Pfarrseelsorge mit der Ankunft neuer Salesianer und – ein Element großer Hoffnung – mit dem Wachsen einheimischer Berufungen gefestigt.

Motiv der Ermutigung für die salesianische Präsenz auf Cuba ist auch die Tatsache, dass unter den großen Mitbrüdern, die dort gearbeitet haben, auch die Gestalt des Don József Vándor ist, ein aus Ungarn stammender Salesianer und außergewöhnlicher Missionar, dessen Seligsprechungsprozess eingeleitet ist.

Dominikanische Republik

Die Ankunft der Salesianer in Santo Domingo ist verbunden mit der Person des Don Riccardo Pittini, der 1933 als damaliger Provinzial der Vereinigten Staaten von Don Pietro Ricaldone eingeladen wurde, die Möglichkeit der Gründung einer Kunst- und Handwerksschule in Santo Domingo zu prüfen. Auf Grund des günstigen Berichts, den er dem Generalobern vorlegte, wurde die salesianische Präsenz am 26. August 1935 Wirklichkeit. Die Salesianer begannen damit, sich um die armen Jungen der Stadt zu kümmern. Don Pittini wurde vom Heiligen Stuhl zum Erzbischof von Santo Domingo ernannt. In dieser Zeit umfasste die Diözese das Territorium der ganzen Dominikanischen Republik.

Als Erzbischof von Santo Domingo errichtete Msgr. Pittini 1938 die Pfarrei vom hl. Johannes Bosco, aus der später die Salesianerhäuser „Christo Rey“ und „Sagrado Corazón de Jesús“ (Villa Juanoa) hervorgingen. Im selben Jahr übernahmen die Salesianer die Colonia Agrícola von Moca, welche die Regierung der Kongregation überlassen hatte. Einige Jahre später bekam man auch in Moca noch die Pfarrei „Sagrado Corazón de Jesús“ hinzu, die in das Nationale Heiligtum von Don Antonio Flores umgewandelt wurde. 1947 eröffnete man das Aspirantat von Jarabacoa. Das Oratorium von Maria, Hilfe der Christen, in Santo Domingo nahm 1944 seinen Anfang. 1952 errichtete Msgr. Pittini die neue Pfarrei „Maria Auxiliadora“. „Hogar Escuela Domingo Savio“ wurde 1955 eröffnet.

1956 verlegte man das „Colegio de Artes y Oficios“, das in der Nähe von „Don Bosco“ stand, um das gegenwärtige „Instituto Técnico Profesional Salesiano“ (ITESA) zu gründen. An dessen Stelle organisierte man eine Sekundarschule. Das salesianische Werk von Mao begann 1960. Im Jahr 1968 errichtete man die Salesianergemeinschaft von „Corazón de Jesús“. 1974 beginnt man mit der Salesianergemeinschaft in La Vega und der Pfarrei „Domingo Savio“. 1978 bringt man die salesianische Präsenz in der Stadt von Brahona auf den Weg. 1962 wurde das salesianische philosophische Studentat, das von Aibonito (Puerto Rico) nach Habana (Cuba) und dann nach Villa Mella verlegt worden war, provisorisch im Haus von Calle Galán untergebracht. 1984 errichtete man das Noviziat „Sagrado Corazón de Jesús“ in Jarabacoa; ebenso die Salesianergemeinschaft von „Cristo Rey“. 1987 übernahm man das politechnische Institut von Santiago de los Caballeros (IPISA).

In den neunziger Jahren leitete die Provinz der Antillen in der Dominikanische Republik eine große Aktivität zu Gunsten der Straßenjungen ein, die sich gefestigt und ausgedehnt hat.

Puerto Rico

Die Präsenz der Salesianer in Puerto Rico wurde schon 1933 angeregt. Aber erst 1947 konnte Don Pietro Savani die Pfarrei „San Juan Bosco“ in Santurce übernehmen. Von da aus begann man, sich um ein Oratorium in den heutigen Gebieten von Cantera zu kümmern, wo man schon 1949 mit dem Bau einer kleinen Kappelle beginnen konnte, die dann das derzeitige Pfarr-Heiligtum Maria, Hilfe der Christen, werden sollte. Später eröffnete man das Kolleg, um sich der Betreuung der Kinder dieses Bezirks mit kargen ökonomischen Möglichkeiten anzunehmen.

Zur Zeit gibt es in Puerto Rico 6 Häuser: Pfarrei und Oratorium-Jugendzentrum in Aguadilla, (1996), das Exerzitienhaus, das alte Seminar von Aibonito (1961), die Pfarrei „San Francisco de Sales“ und das Oratorium-Jugendzentrum in Castano (1968), die Pfarrei „San Juan Bautista“ und das Jugendzentrum von Orocovis (1978), die Pfarrei „San Juan Bosco“ mit Schule und Sozialwerk in Palmera, San Juan und Calle Lutz (1947), die Pfarrei „Maria Auxiliadora“ mit dem „Colegio y Oratorio Juvenil San Juan Bosco“, Cantera (1952).

Haiti

Die Geschichte der salesianischen Präsenz in Haiti war von Anfang an verknüpft mit einer Institution, der „Ecole Nationale des Arts et Métiers“ in Port-au-Prince, besser bekannt unter dem allgemeinen Namen „Saint Jean Bosco“. Im Oktober 1934 lud der Präsident Vincent, der das von den Salesianern im Nachbarland verwirklichte Werk gesehen hatte, Msgr. Pittini, Erzbischof von Santo Domingo, ein, in Port-au-Prince ein ähnliches Werk zu gründen wie das, welches die Salesianer in der Dominikanischen Hauptstadt leiteten. Im folgenden Jahr schickte der Generalobere nach Port-au-Prince einen außerordentlichen Visitator, Don Antonio Candela, der zusammen mit Msgr. Pittini und den haitianischen Behörden die Grundlagenverträge für die neue Gründung aufsetzen sollten. Der Generalobere beauftragte Don Marie Gimbert, Franzose bretonischer Herkunft, Ex-Provinzial von Lyon, das salesianische Charisma in Haiti heimisch zu machen. Dieser ging am 27. Mai 1936 an Land, zusammen mit einem italienischen Salesianerbruder namens Adriano Massa. In der Folgezeit kamen weitere Mitbrüder, um die Gemeinschaft zu ergänzen.

Die Werkstätten, geleitet von jungen, dynamischen und kompetenten italienischen Salesianern, gaben den Impuls für die Schule, die zur besten Berufsschule der Nation wurde. Die Ankunft von Personalverstärkung aus Belgien verhalf dazu, an die Förderung von einheimischen Berufungen zu denken. Der erste haitianische Salesianer, Don Serges Lamaute, legte die Profess 1946 ab. Im folgenden Jahr machte Hubert Sanon, erster haitianischer Salesianerbruder, seine erste Profess auf Cuba. 1948 wurde eine Gruppe von fünf jungen Männern nach Frankreich geschickt, um dort das Noviziat und die Philosophiestudien zu machen.

Man musste bis 1951 warten, um zu erleben, dass die Salesianer ein Werk in Pétion-Ville eröffneten, und bis 1955, um sie in Cap Haitien in der „Fondation Vincent“ mit der ersten Pfarrei, die auf haitianischem Gebiet dem hl. Johannes Bosco geweiht war, vorzufinden.

Seit der Gründung bildete Haiti allmählich einen Teil der Salesianerprovinz Mexico-Antillen mit Sitz in La Habana. Später wurde es Teil der Provinz der Antillen, zusammen mit Cuba, der Dominikanischen Republik und Puerto Rico, mit Sitz in Santo Domingo. Von Januar 1992 an wurde Haiti eine Visitatorie mit Sitz in Port-au-Prince. Im Moment gibt es 10 Werke. Die drei Formationshäuser sind: das Vornoviziat, das Noviziat und das Nachnoviziat.

Nordamerikanische Zone

Sie umfasst die Provinzen der Vereinigten Staaten (SUE-SUO) und Kanadas.

Die Vereinigten Staaten: Die Provinzen von San Francisco und von New Rochelle (SUO-SUE)

Die Vereinigten Staaten West (SUO)

Die erste Gemeinschaft siedelte sich in San Francisco am 1. März 1897 an; und zwar auf Einladung des damaligen Erzbischofs Msgr. Patrick W. Ricorden, um die italienischen Emigranten und ihre Kinder in der Pfarrei der heiligen Petrus und Paulus zu betreuen. Es waren vier Salesianer: Don Raffaele Piperni, Direktor, Don Valentino Cassino, der Bruder Nicola Imielinski und der Kleriker Giuseppe Oreni. Die kleine Gruppe stieß auf eine wenig begeisterte Aufnahme. Aber dank der dynamischen Leitung von Don Piperni begann die Peter und Paul-

Kirche ihren langsamen Aufstieg zur Bedeutsamkeit und zur Führungsrolle in North Beach. Nach dem großen Erdbeben, das am 18. April 1906 die Stadt verwüstete, musste man an den Wiederaufbau der Kirche denken, die tatsächlich 1924 vollendet wurde.

Neben dieser Kirche befindet sich der 1921 gegründete „Salesian Boys and Girls Club“, der ebenfalls einen guten Ruf genießt. Für zahlreiche Kinder aus dem Viertel wird er rasch zum Zentrum mit Sport, Musik und anderen kulturellen, religiösen und sozialen Aktivitäten. Fünf Jahre später wurden die Pfarrschule und eine „High School“ eröffnet. Nach nur 15 Monaten seit ihrer Ankunft in San Francisco sahen die Salesianer die Notwendigkeit, eine weitere Pfarrei für die Italiener, die im Süden der Stadt arbeiteten, zu planen. So entstand 1898 die Kirche „Corpus Christi“, ebenfalls im Dienst der italienischen Gemeinschaft. Später errichtete man eine Schule und ein Jugendzentrum.

1902 übernahmen die Salesianer noch die portugiesische Pfarrei „San José“ in Oakland. Die Fruchtbarkeit der Arbeit bewirkte, dass man 1915 vor der Notwendigkeit stand, in Oakland eine weitere Kirche zu errichten, die Maria, der Hilfe der Christen, geweiht war.

1902 wurde die Provinz der Vereinigten Staaten mit Sitz in San Francisco und Don Michele Borghino als erstem Provinzial errichtet. Im Anfang zählte die Provinz fünf Häuser: in San Francisco die Pfarreien Sankt Peter und Paul und „Corpus Christi“; in Oakland die Pfarrei „San José“; in New York die Pfarreien Maria, Hilfe der Christen, und Christi Verklärung.

1905 wurde das Provinzialat nach Troy, N.Y., 1908 nach Hawthorne und 1916 nach New Rochelle verlegt. Diese Wechsel des Provinzialats nahmen auf die Tatsache Einfluss, dass es keine anderen Gründungen im Westen gab bis 1921, als die Salesianer das Kolleg von Watsonville in Kalifornien übernahmen. 1923 kamen sie nach Los Angeles, wo ihnen die Betreuung der Kirche St. Peter übertragen wurde. Im Jahr darauf begannen sie in Los Angeles mit einer zweiten Pfarrei, die Maria, der Hilfe der Christen, geweiht war. Am 28. Mai 1926 wurde die Provinz von San Francisco unter dem Patronat des hl. Apostels Andreas errichtet.

Die Präsenz in Richmond geht auf das Jahr 1927 zurück. Die Salesianer erwarben dort ein Eigentum, das dann Studentat für die künftigen Salesianer wurde. 1960 wechselten die jungen Salesianer nach Watsonville und das Schulzentrum wurde für die Schüler der Grafschaft von West Contra Coast eröffnet.

Das Werk von Bellflower begann im Jahr 1938, als man die „St. John Bosco High School“ erbaute. 1954 fing man mit der Pfarrei St. Dominikus Savio an, an die sich eine Pfarrschule anschloss.

1952 öffnete das „Don Bosco Tech“ in Rosemead seine Pforten; das geschah auf Bitten des Kardinals James F. McIntyre und mit der Hilfe von Don Felice Pena. Jetzt ist es ein Zentrum der Berufsausbildung und ein „Junior College“ mit einem Fünfjahresprogramm, das zum „Associate of Science Degree“ führt.

Das Formationshaus Sankt Josef in Rosemead, gegründet 1958, war für die Ausbildung der Salesianerbrüder bestimmt. 1989 wurde dort das Noviziat angesiedelt. In der Folgezeit versuchte man eine Antwort auf die veränderten Zeichen der Zeit zu geben und erweiterte das Haus mit Angeboten für die Ausbildung junger Animatoren.

1965 übernahmen die Salesianer im östlichen Bezirk von Los Angeles die Betreuung der Kirche zur hl. Maria, die 1898 für die in diesem Stadtbereich wohnenden irischen Emigranten er-

baut worden war. Zur Zeit betreut man eine Gemeinschaft von mexikanischen Emigranten. Darüber hinaus gibt es zwei weitere bedeutsame Werke: der „Salesian Boys and Girls Club“ (eine Ausweitung der salesianischen Schule) und das „Salesian Family Youth Centre“, gegründet 1998. Im Jahr 1978 übernahmen unsere Mitbrüder zudem auf Einladung des Bischofs Joseph Drury die Seelsorge in der Pfarrei zum hl. Ludwig, König von Loredó.

Zu dieser Provinz gehört die „Don Bosco Hall“ von Berkeley, die 1984 vom Theologiestudentat in ein Zentrum für ständige Weiterbildung mit einem Programm von Studien und Ausbildungserfahrungen im salesianischen Bereich umgewandelt wurde. Die Kurse haben in der Regel eine Dauer von einem Jahr.

Im Rahmen des vom Afrika-Projekt geförderten missionarischen Engagements wurde Sierra Leone den beiden Provinzen der Vereinigten Staaten anvertraut. Sie sind präsent in Lungi (Pfarrei „Holy Cross“) und haben ein landwirtschaftliches Technik-Zentrum in San Augustin, das nunmehr zur neuen Visitation von West-Afrika gehört.

Vereinigte Staaten Ost (SUE)

Während 1897 in San Francisco das salesianische Werk begann, bemühte sich im Osten der Vereinigten Staaten der Erzbischof von New York seit langem darum, die Salesianer in seiner Diözese zu haben. Der Kardinal Joseph McCloskey hatte Don Bosco durch seinen Weihbischof Michael Augustine Corrigan zweimal darum gebeten. Beim Tod des Kardinals im Jahr 1885 wurde Msgr. Corrigan zum Erzbischof von New York ernannt und nahm sich vor, Ordenskongregationen kommen zu lassen, die sich der Betreuung der Emigranten in der Diözese annehmen sollten. Er wandte sich an Don Bosco; aber es vergingen zehn Jahre nach dem Tod des Heiligen und bedurfte zahlreicher Briefe an Don Rua, bis die Salesianer endlich positiv auf die Einladung, sich in New York niederzulassen, reagieren konnten.

Endlich, am 28. November 1898, trafen Don Ernesto Coppo, Don Marcellino Scagliola, Bruder Faustino Squassoni und ein namentlich nicht bekannter Laie ein. Ihr erstes Haus war ein Gebäude in der 12th East Street. Die Anfänge waren zögerlich und schwierig. Aber die ersten Salesianer waren weit davon entfernt, sich entmutigen zu lassen. Sie setzten ihr Werk der Betreuung der Emigranten fort, besuchten Häuser, pflegten Kranke und organisierten Missionen.

Um 1920 herum arbeiteten die Salesianer bereits in anderen Pfarreien für die italienischen Emigranten: St. Michael in Paterson (NJ), Holy Rosary in Port Chester (NY) und St. Anthony in Elisabeth (NJ). Die erste Arbeit der Salesianer in diesem östlichen Teil des Landes wie auch im Westen galt den italienischen Emigranten, denen sie jede Art von Zuwendung boten.

Die erste Schule wurde 1903 in Troy (NY) gegründet und war für die Schüler bzw. Studenten bestimmt, die ein gewisses Interesse am Priestertum haben konnten. In der Folgezeit suchten die Salesianer einen anderen Standort und fanden ihn in Hawthorne (NY), wo sie ein neues Gebäude errichteten. Das lag näher bei den übrigen Werken und bot reichlich Platz. Die Schule bekam den Namen „Columbus Institute“. Sie hatte einen solchen Erfolg, dass nach kurzer Zeit das erste Jahr der „High School“ mit der Absicht begonnen wurde, jedes Jahr einen neuen Kurs hinzuzufügen. 1912 stieg die Zahl der Italiener und Polen so sehr an, dass die Schule aufgeteilt wurde. 1915 wurde die polnische Abteilung nach Ramsey (NJ) verlegt. Anfangs unter dem Namen „Don Bosco Polish School“ bekannt, trug sie nun die Bezeichnung „Don Bos-

co Prep“. Aus der Sicht der Berufungen ist Ramsey eines der fruchtbarsten Kollegs der ganzen Kongregation. Unter den Schülern waren mehr als 160 Priester- und Ordensberufe.

Eine große Tragödie traf das „Columbus Institute“ am Morgen des 11. Dezember 1917, als ein Feuer das Gebäude zerstörte. Eine neue Schule wurde sodann in New Rochelle (NY) auf dem im Jahr 1919 erworbenen Grundstück gebaut. Für die Studenten der Philosophie und Theologie gab es keine Unterbringungsmöglichkeit, bis Don Riccardo Pittini als Provinzial eintraf. Er kaufte ein Eigentum in der Grafschaft Sussex (NJ) und verwirklichte dort seinen Traum, die Provinz mit einem Formationshaus auszustatten. Das Gebäude wurde am 12. Juni 1931 eingeweiht. Fünfzig Jahre hindurch war „Newton“, wie es genannt wurde, das Herz der Provinz.

Inzwischen vervielfältigten sich einige der ersten Pfarreien. In Paterson ging aus der Pfarrei St. Michael auch noch die Pfarrei St. Anthony hervor; ebenso in der Grafschaft Westchester (NY) aus der Pfarrei Holy Rosary die Pfarrei Corpus Christi. Weitere Pfarreien wurden in Tampa (FL), Mahwa (NJ), Birmingham (AL) und auch eine auf den Bahamas übernommen.

Nach wiederholten Anfragen von Msgr. Neve wurde ein neues Salesianerhaus 1928 in Tampa (Florida) eröffnet: das Haus „Maria, Hilfe der Christen“. In der Zwischenzeit begann man 1925 mit einer neuen Mittelschule in Goshen (NY). Das Waisenhaus „Hope Haven“ in der Erzdiözese New Orleans nahm in den dreißiger Jahren seinen Anfang. Zwei Berufsausbildungszentren, das „Don Bosco Tech“ in Paterson und das in Boston, wurden Modelleinrichtungen für die Salesianerbrüder. Ein Jugendzentrum in East Boston machte Don Bosco in diesem ethnischen Gebiet bekannt.

Viele von den vorgenannten Häusern funktionieren auch weiterhin; und inzwischen hat die Provinz neue Schulen und Jugendzentren eröffnet: die „Archbishop Shaw High School“ in Marrero (LA), eine Pfarrei in Harlem (NY), den „Salesian Boys and Girls Club“ in Columbus (Ohio) und das Marienheiligtum in West Haverstraw (NJ).

Im März 1997 stellte sich eine Gruppe von salesianischen Ehemaligen aus Mexiko beim Provinzial vor und bat ihn, in ihrem Wohnviertel ein Salesianerhaus zu eröffnen. Der Generaloberer Don Juan E. Vecchi ging auf den Vorschlag ein; und so übernahm man am 31. Januar 1998 die Seelsorge der Pfarrei Sankt Johannes Bosco, die genau zum Zeitpunkt seiner Heiligsprechung im Jahr 1934 erbaut und Don Bosco geweiht worden war. Im Juli 1998 wurden der Provinz weitere zwei Werke in der Diözese von St. Petersburg (FL) anvertraut: die „St. Petersburg Catholic High School“ und die Pfarrei vom Guten Hirten in Tampa. Zuletzt wurde 2003 ein Werk in Washington eingeweiht.

Kanada

Die Salesianer sind aus den Vereinigten Staaten nach Kanada gekommen: von San Francisco an der pazifischen Küste und von New York an der atlantischen Küste. Der Ruf Don Boscos war seinen Söhnen vorausgeeilt. Nach der Heiligsprechung Don Boscos waren die zwei hauptsächlichen Leitbilder priesterlicher Heiligkeit, die den Seminaristen vorgestellt wurden, der Pfarrer von Ars und Don Bosco. Als der heilige Erzieher aus Turin noch lebte, war er dank des französischen „Bollettino Salesiano“, dessen erste Ausgabe 1881 herauskam, besonders im französischsprachigen Kanada bekannt. Der berühmte Biograph Don A. Auffray trug auch sehr dazu bei, den Heiligen unter dem frankophonen Klerus bekannt zu machen. Im September 1893 gab es schon mehr als hundert Mitarbeiter in Kanada. Auf ihren Reisen nach Rom

kamen viele kanadische Bischöfe nach Valdocco und baten um die salesianische Präsenz in ihren Diözesen.

Wie in den Vereinigten Staaten vertraute auch der Erzbischof von Toronto aus Gründen der spirituellen Bedürfnisse der italienischen Emigranten den Salesianern 1924 die Pfarrei zur hl. Agnes an. Obwohl es die Salesianer verstanden haben, eine Modellpfarrei für die Diözese zu schaffen, wurde 1934 leider ein Teil der Pfarreien der Provinz von New Rochelle an die jeweiligen Diözesen zurückgegeben. Man war der Meinung, dass sie nicht dem Geist des Gründers entsprachen. Auch die Pfarrei zur hl. Agnes erlitt dieses Schicksal. Das war schmerzlich sowohl für die Diözese wie auch für die kleine salesianische Gemeinschaft.

Angesichts dieser Episode kann man verstehen, dass als wirklicher Anfang des salesianischen Werks in Kanada die Eröffnung des Instituts Don Bosco in Jacquet River (N.B.) im Jahr 1947 angesehen wird. Die erste Gründung an der Westküste war 1951 die „St. Mary School“ in Edmonton. Darauf folgte 1953 die Übernahme der Pfarrei vom Heiligen Herzen Jesu in Vancouver. Das Aspirantat wurde 1959 in Boucheville bei Montreal eröffnet. Drei Jahre später wurde es nach Sherbrooke verlegt. Leider wurde dieses Werk zu einem Zeitpunkt eröffnet, als eine Periode der Krise für die Berufungen begann.

Die zwei Gründungen an der atlantischen Küste wurden in der Folgezeit wegen tiefgreifender Veränderungen im Schulsystem aufgegeben. Die Salesianer kehrten 1977 nach Toronto zurück. Ihre Arbeit wurde so geschätzt, dass man sie bat, sich auch der Betreuung einer Pfarrei anzunehmen. Die Zielsetzung dieser zwei Werke in Ontario war es, Berufungen aus dem anglophonen Bereich zu gewinnen.

Der Osten Kanadas war seit 1961 eine Delegation der Provinz von New Rochelle. 1988 wurde daraus eine Visitation unter dem Patrozinium des hl. Josef. Etwa zwölf Jahre später übergab die Provinz von San Francisco der Visitation auch die Werke von Edmonton und 2002 das Werk von Surrey (B.C.). Auf diese Weise dehnt sich die kanadische Visitation „*a mari usque ad mare*“ (von Meer zu Meer) aus. Es bleibt aber dabei, dass das salesianische Kanada in Bezug auf seine Entwicklung den Mutterprovinzen von New York und San Francisco viel verdankt.

Zur Zeit ist die salesianische Präsenz in Kanada grundsätzlich pfarrseelsorgerischer Art. Man muss aber anmerken, dass die Aufmerksamkeit gegenüber den Jugendlichen in den Pfarreien die bevorzugte Tätigkeit ist. Auf Grund dieses Kriteriums erfolgte auch die Aufgabe gewisser Werke.

2. Die soziokulturelle Wirklichkeit

Wie wir sehen, findet man in der Region zwei sehr unterschiedliche Realitäten vor: *Die Vereinigten Staaten und Kanada* im Norden, zwei Staaten, die zu den reichsten auf unserem Planeten gehören. Es ist ihnen gelungen, eine bemerkenswerte Verteilung der Ressourcen unter den Bevölkerungsgruppen zu verwirklichen; ohne allerdings – besonders in den Vereinigten Staaten – das Vorhandensein beachtlicher Gruppen von Armen leugnen zu können. Demgegenüber gibt es die *lateinamerikanischen Staaten* im Süden mit enormen Ungleichheiten in sozio-ökonomischer Hinsicht.

Lateinamerika ist ein Kontinent, der reich ist an natürlichen Ressourcen. Aber die Mehrheit der Bevölkerung leidet unter Armut. 45% der Gesamtbevölkerung leben unterhalb der Ar-

mutsschwelle. Die Minderheit der Eingeborenen (40 Millionen, die etwa 11% der Gesamtbevölkerung ausmachen) fühlen sich ausgeschlossen von der sozialen Entwicklung. Sie müssen für ihre Anerkennung als Völker, ihre Autonomie, ihre Kultur, ihre Sprache, ihren Grund und Boden kämpfen. Die Afroamerikaner sind sehr viel zahlreicher (100 Millionen) als die Eingeborenen. Sie leben aber unter schlechteren Bedingungen. Auch sie kämpfen für ihre Identität und Würde. Gerade diese unmenschliche Armut ist die Ursache eines ständigen Migrantensstroms in die Vereinigten Staaten und nach Europa, insbesondere nach Spanien und Italien.

Wie von den Lateinamerikanischen Bischofskonferenzen (Medelín, Puebla, Santo Domingo) gesagt und bestätigt wurde, muss man die Gründe für diese Verarmung in der sozio-ökonomischen Struktur suchen, die nicht für alle Bürger Gerechtigkeit schafft; ferner in der Korruption und in den Auslandsschulden. Hinzu kommt das unmenschlichste Gesicht der Globalisierung, die dem Staat die Möglichkeit zum Einschreiten entzogen und zugelassen hat, dass die Ökonomie die Oberhand über alle Faktoren gewonnen hat, die das soziale Leben regulieren. Darüber hinaus haben die Anwendung von Programmen und Bedingungen seitens des Internationalen Finanzfonds dazu beigetragen, die vorherrschenden Mechanismen der sozialen Ausgrenzung zu verstärken, die Legitimität der Regierungen zu schwächen und die Beziehungen mit weiten Bevölkerungsgruppen in der Region konfliktbeladener zu machen.

Es trifft zwar zu, dass es ein makro-ökonomisches Wachstum gibt. Aber die Reichtümer werden nicht gleichmäßig verteilt. Im Gegenteil, man begünstigt eine Konzentration des Reichtums in wenigen Händen zu Lasten der Verarmung der Mehrheit. Die übereinstimmenden Zielsetzungen der Präsidenten und Premierminister von ganz Amerika in Miami, die Armut, den Analphabetismus und die Krankheiten bis zum Jahr 2015 zu reduzieren, scheinen noch weit entfernt zu sein.

Mit Bezug auf die Demokratie haben fast alle lateinamerikanischen Länder frei gewählte Zivilregierungen. Aber in einigen Ländern der Region gibt es eine Unzufriedenheit im Volk gegenüber den Regierenden gerade wegen des langsamen ökonomischen Wachstums, der Ausweitung der Ungleichheiten sowie der Abnutzung der gesetzlichen Systeme und der sozialen Dienste.

Die kulturelle Realität der Interamerikanischen Region ist sehr komplex. Es gibt verschiedene kulturelle Quellen („*Matrizen*“): die angelsächsische vornehmlich in den USA und in Kanada, die lateinische (spanische und französische), die eingeborene und die afrikanische. Andererseits haben die Migrationsbewegungen eine intensive Wechselbeziehung zwischen den verschiedenen Kulturen hervorgerufen und in den Vereinigten Staaten und in Kanada eher ein echtes kulturelles Mosaik als einen Schmelztiegel („*melting pot*“) geschaffen.

Mit einem hohen jungen Bevölkerungsanteil bilden die Jugendlichen die zahlenreichste und auch die am meisten exponierte Gruppe, sei es wegen der Schnelligkeit und der tiefgreifenden Wirkung der kulturellen Veränderungen, sei es wegen des Fehlens von Entwicklungsmöglichkeiten hinsichtlich ihres gesamten Potentials. Ein trauriges und Besorgnis erregendes Beispiel ist das soziale Phänomen der „pandillas“ (Gangs) oder Banden, das sich immer mehr verbreitet und bedrohlicher wird, wie die sogenannten „Maras“ in Zentralamerika beweisen. Im Falle Kolumbiens gehört eine nicht unerhebliche Zahl der männlichen und weiblichen Jugendlichen zu den bewaffneten Gruppen.

Aus religiöser Sicht ist in Nordamerika die Mehrheit protestantisch, während im Süden Lateinamerika fast ganz katholisch ist. In den Vereinigten Staaten ist mehr als die Hälfte der Katholiken spanischer Herkunft als Frucht der Emigration. Auf dem amerikanischen Kontinent

befindet sich mehr als die Hälfte der Katholiken der ganzen Welt. Eine ernsthafte Bedrohung für die Kirche in Amerika ist die rasche Zunahme der Sekten und der evangelischen Gruppen, denen jedes Jahr viele Katholiken beitreten.

Die vier Generalversammlungen des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik und die Bischofssynode des gesamten amerikanischen Kontinents waren ein bedeutsamer Bezugsrahmen für das Leben und die Sendung der Kirche; dies besonders im Hinblick auf die Vorzugsoption zu Gunsten der Armen und der Jugendlichen. Für den Monat Mai 2007 wurde bereits die V. Vollversammlung des CELAM in Brasilien angekündigt und einberufen.

3. Die salesianische Präsenz

Die Interamerikanische Region entstand 1996 bei der Neuaufteilung der Regionen durch das 24. GK. Sie sollte eine Antwort geben auf den Geist des Apostolischen Schreibens *Ecclesia in America*, das dazu aufrief, den amerikanischen Kontinent als ein Ganzes zu sehen – mit seinen Unterschieden, aber auch mit seinen Wechselbeziehungen.

In der Region gibt es 12 Provinzen und 2 Visitorien in 19 Ländern. Während zwei Provinzen multinational sind (ANT und CAM), befinden sich sechs weitere Provinzen in drei Nationen (Kolumbien, Mexiko und Vereinigte Staaten): Nach den Statistiken von 2005 gibt es 2.174 Salesianer, 1.496 Priester; 229 Brüder, 102 Kleriker mit ewiger Profess, 294 Kleriker mit zeitlicher Profess, 52 Brüder mit zeitlicher Profess; ferner 79 Novizen. In der Grundausbildung befinden sich 525 Mitbrüder, einschließlich der Novizen. Ende 2005 gab es 106 Nachnovizen. Der Altersdurchschnitt in der Region beträgt ca. 51 Jahre.

3.1 Das Leben der Gemeinschaften

Nach dem 25. GK gab es in den Provinzen der Region ein wachsendes und wirkungsvolles Bestreben, das Leben der Gemeinschaften zu stärken. Die salesianischen Präsenzen sind insgesamt widerstandsfähig, gesund und mit einem brüderlichen Geist ausgestattet, der im Projekt des Gemeinschaftslebens zum Ausdruck kommt. Gewachsen ist auch das Gespür der Zugehörigkeit der Gemeinschaften vor Ort zur Provinz und der Provinzen zur Kongregation.

Trotz dieser ermutigenden Realitäten fehlen nicht die Herausforderungen:

- *Das Ungleichgewicht zwischen den Ressourcen und den Werken*, das die Gefahr des Aktivismus mit sich bringt, was oftmals zur Oberflächlichkeit, zur spirituellen Leere, zum Individualismus, zur Schwächung der Gemeinschaft, zum Mangel an erzieherischer und pastoraler Qualität führt und das Dringende dem Wichtigeren vorzieht.
- Hier und da bemerkt man manchmal, eine *Schwächung des Zeugnisses für das Evangelium* seitens der Ordensgemeinschaft, deren Zeichen – die Tendenz zur Verbürgerlichung und eine gewisse spirituelle Schläffheit – in Kontrast stehen zu dem Lebensstil und –niveau der Bevölkerung sowie zu der typischen religiösen Erfahrung der Volksschichten.
- Man beobachtet auch das *Fehlen einer tiefergehenden zwischenmenschlichen Kommunikation*, die das Wachstum des spirituellen Lebens der Mitbrüder und die brüderliche Zurechtweisung fördern soll; das wirkt sich negativ auf die Beharrlichkeit der Berufenen aus.

- Die *Schwierigkeit, Direktoren für die Gemeinschaften zu finden, die Animatoren des spirituellen und pastoralen Lebens* der Ordensgemeinschaft und der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft sein sollen; nicht selten tritt der Fall des „Direktor-Ökonoms“ mit negativen Konsequenzen für eine gediegene Animation ein.

3.2 Die Ausbildung

In den Provinzen gibt es ein echtes Bemühen um die Grundausbildung. Jede Provinz – mit Ausnahme von Kanada – hat eine Anzahl Vornovizen, die zwischen 1 und 24 variiert. Einige Provinzen haben ein Vornoviziat mit der Dauer von zwei Jahren, auch wenn klar bleibt, dass das Vornoviziat als solches die Etappe der unmittelbaren Vorbereitung dafür ist, die erste Erfahrung des salesianischen Lebens zu machen.

Es gibt 11 Noviziate (8 provinziell gebundene und 3 provinziell übergreifende) mit einem Minimum von 2 Novizen und einem Maximum von 12 Novizen pro Noviziat.

Sodann gibt es 12 Nachnoviziate mit dreijähriger Dauer, von denen nur das Nachnoviziat von Orange (SUE) provinziell übergreifend ist, d.h. als Zusammenarbeit zwischen den zwei Provinzen der USA und der Visitatorie Kanada. Von den 12 Nachnoviziaten haben 9 ein eigenes salesianisches Studienzentrum; die übrigen schicken ihre Nachnovizen auf nicht-salesianische Universitäten. Die Brüder im Nachnoviziat durchlaufen normalerweise das gleiche Curriculum der philosophischen und pädagogischen Studien wie die Salesianerkleriker.

Wie es auch in anderen Regionen vorkommt, wird in „Interamerika“ das Tirocinium (*salesianisches Praktikum*) nicht immer als echte Ausbildungsphase verstanden und durchgeführt.

Das zeigt sich in der geringen Aufmerksamkeit gegenüber diesem Ausbildungsweg des jungen Mitbruders und in der nicht immer sorgfältig genug getroffenen Wahl der Gemeinschaften, die eine gute spirituelle und pastorale Begleitung anbieten können.

Bezüglich der spezifischen Ausbildung der Salesianer, die auf dem Weg zum Priestertum sind, gibt es zur Zeit in der Region zwei salesianische Studienzentren: eines in Zentralamerika und eines in Guadalajara (MEG); beide sind der UPS affiliert. In der Anden-Zone ist man in Überlegungen bezüglich dieser Ausbildungsphase mit dem Ziel eingetreten, eine größere provinziell übergreifende Zusammenarbeit anzustreben und so eine höhere Qualität und Identität zu garantieren.

In Caracas besuchen die Studenten ein Zentrum gemeinsam mit den Studenten anderer Kongregationen, das ebenfalls der UPS angegliedert ist und eine starke Präsenz salesianischer Dozenten aufweist. In anderen Provinzen schließlich besuchen die Mitbrüder nicht-salesianische Studienzentren. Alle diese Studienzentren schließen den ersten Zyklus mit dem kirchlich anerkannten Bakkalaureat ab.

In Bezug auf die spezifische Ausbildung des Salesianerbruders scheint die bisher fruchtbare Erfahrung des Regional-Zentrums für den Salesianerbruder (CRESCO) zur Zeit nicht mehr auszureichen, um den Anforderungen der spezifischen Brüderausbildung gerecht zu werden. Deshalb wurden bereits seitens der Regional-Kommission für die Ausbildung und der Provinziale Überlegungen eingeleitet, um eine Lösung zu finden. Dabei sind die begrenzte Zahl der jungen Brüder sowie die kulturellen und sprachlichen Ähnlichkeiten des amerikanischen Kontinents in Betracht zu ziehen.

In den Provinzen ist das Bemühen gewachsen, eine systematischere ständige Fortbildung anzubieten. In einigen Provinzen wurden regelmäßige Kurse für die Mitbrüder eingerichtet, wobei man die verschiedenen Altersklassen berücksichtigt. Gleichzeitig wächst die Pflege der jährlichen Geistlichen Exerzitien als prägender Augenblick des geistlichen Lebens für jeden Mitbruder (K 91.). Schon während der vergangenen sechs Jahre haben die Provinzen einen „Plan für die Qualifizierung der Mitbrüder“ ausgearbeitet, der wegen der Schwierigkeiten, Personal für die Werke zu finden, nur teilweise verwirklicht werden konnte.

In der Region gibt es zwei Zentren der ständigen Fortbildung: das „Institute of Salesian Studies“ (ISS) in Berkeley (SUO) und das „Centro Salesiano Regional de Formación Permanente“ mit Sitz in Quito (ECU). Das erste gehört zum Verantwortungsbereich der Provinz von San Francisco und steht den Mitbrüdern englischer Sprache jedweder Region offen. Das andere hängt von den Provinzen der Region ab, soweit es das Personal und die ökonomischen Mittel betrifft.

Unter den Problemen, die sich im Bereich der Ausbildung auftun, lassen sich die folgenden benennen:

- Einerseits der *Mangel an Berufungen*, im Kontrast zu der großen Anzahl von Jugendlichen in diesen Ländern und zu dem gegenwärtigen religiösen Hintergrund im sozialen Bereich, sowie andererseits *die Zerbrechlichkeit der Berufungen*, die sich in der Tatsache zeigt, dass in einigen Provinzen die Zahl der ausgetretenen Mitbrüder die Zahl der eingetretenen Mitbrüder überstiegen hat.
- Hinzu kommt das bereits erwähnte *Ungleichgewicht zwischen Werken und Salesianern*, das oft zur Reduzierung der Ausbildungsteams auf ein Minimum, zur Zusammenlegung von Ausbildungsphasen oder zur unzureichenden Qualifizierung der Mitbrüder führt. Das alles erhöht den dringenden Bedarf an vermehrter Zusammenarbeit und gemeinsamer Suche nach Lösungen. Insbesondere die Studienzentren (vor allem die für die theologische Ausbildung) erfordern große akademische Qualität und bedürfen einer beachtlichen Investition von qualifiziertem Personal. Ein weiteres Element, das große Aufmerksamkeit seitens aller verdient, ist die Formung und Ausbildung zur Salesianität, die sich als eher schwach erweist.

3.3 Die Jugendpastoral

Die Mitbrüder in der Region, die der Erfahrung gewaltiger Probleme sozialer, kultureller und religiöser Art ausgesetzt sind, zeichnen sich durch eine große pastorale Dynamik aus. Die salesianische Präsenz wird oft da zum Ersatz für den Staat; wo es diesem nicht gelingt, den sozialen Wohlstand (Wohnung, Beschäftigung, Erziehung, Gesundheit) sicherzustellen. In anderen Fällen dagegen fördert der Staat die salesianische Sendung durch Unterstützungen für die Schule, die Zentren der Befähigung zur Arbeit und die Maßnahmen für Risikogruppen.

Nach dem 23. GK gab es eine große Anstrengung in Bezug auf die Ausarbeitung des Erziehungs- und Pastoralkonzepts, das (sofern es angenommen wird) ein echter Leitfaden für die Verwirklichung der Sendung ist. Es passiert aber nicht selten, dass dieses Konzept keinen wirklichen Einfluss hat; sei es wegen des Mangels an Ausbildungsgängen, sei es deswegen, weil es in der Praxis vergessen wird oder nicht aktualisiert worden ist.

Während dieser letzten Jahre hat in der Mentalität und in der Praxis die „Perspektive der Aufmerksamkeit gegenüber der Existenz von ausgegrenzten Randgruppen“⁴ zugenommen. Das beinhaltet drei Aspekte: die vorrangige Aufmerksamkeit gegenüber jugendlichen Risikogruppen, die Öffnung aller Werke gegenüber den Problemsituationen und der Ausgrenzung von Jugendlichen sowie die Anleitung zur sozialen Sensibilität und zum Engagement zwecks Veränderung von Situationen der Ungerechtigkeit. Trotzdem ist es notwendig, diese Anstrengung zu intensivieren. Dazu muss man die Strukturen ‚ad hoc‘ für die ausgegrenzten Randgruppen noch mehr fördern und unsere Werke noch mehr öffnen, damit sie eine spürbare Auswirkung auf das jeweilige Gebiet haben sowie zu einer echt aktiven Bürgerschaft und zum Engagement beim Aufbau einer gerechteren und brüderlicheren Gesellschaft hinführen können.

Nach dem 24. GK hat man damit begonnen, in den Werken die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft und deren Rat aufzubauen. Dieser ist ja dazu berufen, ein echter Animationskern unter aktiver Beteiligung der Laienkräfte zu sein, wenngleich man ihn in einigen Fällen auf eine Arbeitsgruppe reduziert. Seit Jahren erlebt die Region in gewissen pastoralen Prozessen eine Zunahme der regionalen Koordinierung der Schulen, des Bereichs der Randgruppen und der Beauftragten für die Jugendpastoral.

Die salesianischen Werke

- Die Schulen

Die Präsenz der Salesianer in den Schulen nimmt den ersten Platz im Rahmen der Werke in der Region ein. Es gibt 172 schulische Einrichtungen (Vorschule, Elementarschule, Grund- und Sekundarschule) mit mehr als 200.000 Schülern/innen. Die Berufsausbildungszentren und die Landwirtschaftsschulen belaufen sich auf 56 mit ca. 25.000 Schülern/innen.

Die Schulen arbeiten mit einer Koordinierung auf Bezirks- und Regionalebene, um die Leitlinien zu verwirklichen, die beim Treffen über die Schule in Amerika in Cumbayá (Quito, Ecuador) im Jahr 2001 auf der Suche nach einer echten Erneuerung unseres Schul- und Erziehungsangebots festgelegt wurden.

Die Situation der Schule ist hinsichtlich der Beziehung und der Übereinkünfte mit den einzelnen Staaten sehr unterschiedlich. In einigen Ländern trägt der Staat zur Finanzierung der Schulen bei; in anderen überträgt er sogar Schulen, die ihm gehören, der erzieherischen Leitung der Salesianer. In diesen beiden Fällen ist es leichter, die Aufmerksamkeit gegenüber den Zielgruppen aus den einfachen Volksschichten zu gewährleisten. Eine Neuheit der letzten Jahre ist die Anwesenheit von Mädchen in unseren Schulen, was eine weitere Herausforderung bedeutet: die Koedukation.

- Die Pfarreien

⁴ Vgl. Amtsblatt 380, Konzept der Animation und Leitung des Generalobern und seines Rates, dritte Priorität und dritte Säule der Animation des Bereichs Jugendpastoral (Förderung der Solidarität und der Gerechtigkeit).

Ohne die missionarischen Tätigkeiten mit einzuschließen, gibt es 168 salesianische Pfarreien mit ca. 3 Millionen Gläubigen in der Region. In einigen Provinzen ist dies der Bereich mit der größten Anzahl von Werken. Im allgemeinen wird die Pfarrarbeit vom Oratorium-Jugendzentrum, von der Schule, vom Zentrum der Hinführung zur Arbeit, von Diensten der Sozialhilfe (medizinische Krankenfürsorge) oder von Initiativen für jugendliche Risikogruppen begleitet. Das will besagen, dass es in der Praxis keine Pfarreien gibt, die für sich allein existieren.

Fast alle Pfarreien befinden sich inmitten von Wohnvierteln der einfachen Volksschichten. Es gibt einige Pfarreien, die eine Pastoralmethode übernommen haben, welche darauf ausgerichtet ist, eine intensivere und effektivere Evangelisierung zu gewährleisten, z.B. das „Proyecto de Renovacion Diocesana y Evangelización“ (PRDE), ursprünglich bekannt unter dem Namen „Nuova Immagine di Parrocchia“ (NIP) oder „Sistema Integrale di Nuova Evangelizzazione“ (SINE). Dennoch stehe ich auf dem Standpunkt, dass die salesianische Identität der Pfarrei ein Element ist, das verstärkt werden möge.

- Die Oratorien und die Jugendzentren

Die Oratorien und die Jugendzentren, besonders die täglichen, bemühen sich, neben der Katechese sowie den kulturellen und sportlichen Aktivitäten, eine ganzheitliche Antwort zu finden auf die Bedürfnisse der Jugendlichen, indem sie dieselben zur Arbeit und zur sozialen Integration hinführen. Eine besondere Erwähnung verdienen die Oratorien, die entlang der Grenze Mexikos zu den Vereinigten Staaten gegründet wurden.

Innerhalb dieses pastoralen Betätigungsfeldes kann man auch noch die Sommer-Aktivitäten (Summer Camps) in den Vereinigten Staaten und Kanada benennen, die auf verschiedene Weise die Möglichkeit bieten, die Freizeit in konstruktiver Form zu verbringen. Zudem sind sie eine Gelegenheit für die Jugendlichen, die sich in Ausbildungsprozessen befinden, Möglichkeiten des erzieherisch-pastoralen Engagements zu Gunsten anderer Jugendlichen zu nutzen.

- Die Befähigung zur Arbeit

Wir beziehen uns hier nicht auf die technischen Schulen, sondern auf die Arbeitsausbildungszentren, wie die „Centri d'Educazione Occupazionale“ in Peru; „Centri di Abilitazione“ in Kolumbien, das Zentrum „Giovanni Bosco Operaio“ in einem der am meisten bevölkerten Wohngebiete in Bogotá (auf Grund einer Übereinkunft mit der Regierung, für ca. 4.000 Jungen und Mädchen), die „Centri di Abilitazione al Lavoro“ in Venezuela, die ein Netzwerk bilden, das mehr als 60 Einrichtungen umfasst, von denen aber nur einige der Provinz gehören.

In einigen Häusern ist die Befähigung zur Arbeit mit der Produktion und der Vermarktung verbunden, wie im „Poligono Industriale“ in San Salvador, wo sich eine Gruppe kleinerer Unternehmen befindet, die gleichzeitig produzieren und zur Arbeit anleiten. In Ecuador hat sich ein Netzwerk von Produktionskooperativen in den ländlichen Gebieten sehr gut entwickelt.

- Die Aufmerksamkeit gegenüber jugendlichen Risikogruppen

Die Aufmerksamkeit gegenüber den jugendlichen Risikogruppen, die eine der „Blüten im Knopfloch“ der Region sind, hat in allen Provinzen zugenommen. Inspiriert hat man sich am Werk von Don Javier De Nicolò, Schöpfer des Komplexes „Bosconia“. Auf der gleichen Linie

sind neue Initiativen gewachsen: „Hogar Don Bosco“ in Santa Cruz (Bolivien), „Casitas Don Bosco“ in Peru, das Projekt „Chicos della Calle“ in Ecuador, „Ciudad Don Bosco“ in Medellín (Kolumbien), „Casas Don Bosco“ in Venezuela, „Proyecto Inspectorial Muchachos y Muchachas con Don Bosco“ in der Dominikanischen Republik, „Ciudad de los Niños“ in Santa Ana“ (El Salvador), „Hogar Nazaret“ in Mexiko Stadt und „Ciudad del Niño“ in León (MEG).

In Port-au-Prince in Haiti wird das Netzwerk der von dem holländischen Salesianer-Missionar P. Laurent Bohnen gegründeten Schulen auch weiterhin eine tägliche Mahlzeit an mehr als 20.000 Kinder austeilen. In der Dominikanischen Republik versucht man, die Eltern in die Verantwortung einzubeziehen, indem man die Familienmütter befähigt und ihnen die notwendigen Mittel dafür bietet, einen Arbeitsplatz zu bekommen und so zu vermeiden, dass ihre Kinder auf den Straßen arbeiten müssen.

Eine bahnbrechende Arbeit, die des Lobes würdig ist, wird von den zwei Provinzen Kolumbiens in Armenia, Cali und Bogotá mit den männlichen und weiblichen Jugendlichen geleistet, die sich vom bewaffneten Kampf loslösen und denen die Gelegenheit geboten wird, durch die Befähigung zu einer ordentlichen Arbeit den wahren Lebenssinn wiederzugewinnen.

- Werke der sozialen Förderung

Auch wenn ganz offensichtlich jede salesianische Präsenz zu Gunsten der Jungen und Mädchen in psychisch-sozialen Risikosituationen menschliche und soziale Förderung ist, so gibt es doch bestimmte Werke, die das in besonderer Weise sind, weil man in ihnen mit Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen arbeitet, die es nötig haben, das Bewusstsein ihrer Würde, ihrer Möglichkeiten und ihrer Verantwortung wiederzuerlangen. Sie kommen entmutigt in einige unserer Werke, um in Gemeinschaft Arbeitserfahrungen zu entwickeln und sich zu bemühen, gemeinsam Lösungen entsprechend ihren Bedürfnissen zu finden. Sie nehmen an der Produktion und Vermarktung der Produkte teil. Das alles vollzieht sich als Teilhabe an den gleichen sozialen Möglichkeiten und in einer Weise, die dem Einzelnen das Gefühl gibt, in einen gemeinschaftlichen Kontext eingebunden zu sein. Einige dieser sozialen Initiativen arbeiten zudem in Netzwerken mit europäischen Organismen, die den öko-solidarischen Handel fördern.

Es gibt einige Provinzen, die Werke dieser Art haben. Ich möchte vor allem die in Bolivien und Ecuador erwähnen. Ebenso ist die Arbeit in den Missionsgebieten hervorzuheben: Valle Sagrado in Peru, die Missionen in Amazonien und in den Anden, die Missionen von Alto Orinoco in Venezuela, die Missionen von Alto Verapaz in Guatemala, der Prälatur der Mixes und Chinantecos in Mexiko sowie der Präsenz unter den Afro-Ecuadorianern in Esmeraldas (ECU) und in Condoto (COM).

- Betreuung der Migranten

Die Betreuung der Emigranten war einer der ursprünglichen Grundzüge der Salesianer in den beiden Provinzen der Vereinigten Staaten und in Kanada. Das war so in den Anfängen der salesianischen Präsenz, als man mit der Arbeit zu Gunsten der italienischen Emigranten begann; aber auch in der Folgezeit durch die Pfarreien für ethnische Gruppen: Chinesen, Philippinen, Slowenen, Kroaten, Ungarn, Vietnamesen und Koreaner. Sowohl die Provinz von New Rochelle wie die von San Francisco haben Pfarreien für christliche Gläubige spanischer, portugiesischer, lateinamerikanischer und besonders mexikanischer Abstammung.

Diese Herausforderung gibt es nicht nur in Nordamerika. Die Migration ist ein unaufhaltsames Phänomen, das bewirkt, dass es Tausende von Haitianern in der Dominikanischen Republik, von Dominikanischen Einwanderern in Puerto Rico und von Kubanern in den Vereinigten Staaten gibt. Ich denke, dass die Provinzen von Lateinamerika Wege finden müssen, um den Einwanderern aus diesem Raum in den Vereinigten Staaten, in Kanada und jetzt in Europa entgegenzukommen.

- Die Universitäten

Die Universität ist ein neues Betätigungsfeld der salesianischen Sendung. Der Generalobere und sein Rat haben für die Gesamtheit der Präsenzen an Universitäten (IUS) das Profil der salesianischen Identität unserer Universitäten und das internationale Konzept umrissen, das diese entwickeln müssen, um die Treue zum Charisma zu gewährleisten.

Verschiedene Provinzen der Region entfalten Tätigkeiten dieser Art. Ich erinnere hier an die „Universidad Don Bosco“ von El Salvador und die „Universidad Mesoamericana“ in Guatemala, beide in Zentralamerika; die „Universidad Salesiana“ in Mexiko; die „Universidad Politécnica Salesiana“ in Ecuador; die „Universidad Salesiana“ in Bolivien. Andere Provinzen haben höhere Studieninstitute mit Universitätsniveau: das „Istituto Universitario Salesiano Padre Ojeda“ in Venezuela; das „Politecnico Salesiano“ von Lima in Peru. Andere überlegen noch, ob es ratsam ist, Universitätszentren in Angriff zu nehmen. Die Herausforderung dabei ist einerseits die Qualität unseres kulturellen Angebots und andererseits die Präsenz von Salesianern, die für eine Tätigkeit auf diesem Niveau fähig sind. Natürlich geht es auch darum, die Universitätspastoral und die salesianische Identität der Universitäten sicherzustellen. Mit der Koordinierung hat der Generalobere Don Carlos Garulo beauftragt, der sich darum bemüht, das bereits Bestehende zu konsolidieren und die Strategie der Kongregation in Bezug auf die Universitäten zu fördern und anzuwenden.

Pastorale Prozesse

Jugendliche Vereinigungen. Die Salesianische Jugendbewegung.

In allen Provinzen gibt es eine beachtliche Entwicklung der jugendlichen Gruppen und Vereinigungen, wenngleich man hinzufügen muss, dass nicht alle ein ernsthaftes Programm mit erzieherisch-pastoralen Inhalten betreiben. Leider provoziert der starke Wechsel der damit beauftragten Salesianer oftmals Höhen und Tiefen, welche die Qualität des Angebotes auf diesem Gebiet beeinträchtigen.

Allmählich ist die Idee gewachsen und festigt sich, alle Gruppen um die *Salesianische Jugendbewegung* herum zusammenzuführen. Es gibt einige Provinzen, die zusammen mit den Don-Bosco-Schwestern auf Provinz- oder sogar auf nationaler Ebene eine Koordinierung bewerkstelligen. Sie organisieren Treffen, Kongresse und Aktivitäten, um den weiteren Weg der Salesianischen Jugendbewegung zu planen und zu überprüfen.

3.4 Die Salesianische Familie

Die Salesianische Familie ist in der Region gut entwickelt. Es gibt 12 Zweige: Salesianer Don Boscos (SDB), Don-Bosco-Schwestern (FMA), Salesianische Mitarbeiter, Töchter der Heiligen Herzen Jesu und Mariä, Töchter vom Göttlichen Erlöser, Schwestern von der Auferste-

hung, Schwestern der Liebe von Miyazaki, Freiwillige (*weiblich*) Don Boscos, Freiwillige (*männlich*) mit Don Bosco, Ehemalige (*w/m*), Vereinigung Mariens, der Helferin der Christen, „Asociación de Damas Salesianas“ (ADS)

Vier dieser Zweige sind sogar in der Region entstanden: Das Institut der Töchter der Heiligen Herzen Jesu und Mariä, gegründet vom seligen Don Luigi Variara in Agua de Dios (Kolumbien); die Töchter vom Göttlichen Erlöser, gegründet von Msgr. Pedro Arnaldo Aparicio in San Vicente (El Salvador); die „Asociación de las Damas Salesianas“, gegründet von Don Miguel González in Caracas (Venezuela); die Töchter von der Auferstehung, gegründet vom indischen Missionar Don Giorgio Puthenpura in Pedro Carchà (Guatemala). Es gibt noch die Gruppe der Freiwilligen mit Don Bosco (CDB), die ihre kirchliche Anerkennung vom Erzbischof von Caracas (Venezuela) bekommen hatten.

In der Mehrheit der Provinzen war der gut funktionierende Rat der Salesianischen Familie eingerichtet worden, der viel dazu beigetragen hat, dass der Sinn für die Einheit, das Bewusstsein der spirituellen und apostolischen Familie Don Boscos und die Zusammenarbeit in diesem Territorium gewachsen ist, wenngleich noch manche Wegstrecke zurückzulegen ist.

In diesem Bereich lauten die zwei größten Herausforderungen: einerseits die Pflege und Förderung der Vereinigung der salesianischen Ehemaligen, andererseits das Bewusstsein unter uns Salesianern von unserer Verantwortung, die Salesianische Familie zu animieren (*K 5*).

3.5 Die Soziale Kommunikation

Der Bereich der Sozialen Kommunikation findet in dieser Region eine seiner besten Verwirklichungen, besonders wenn man die Gesamtheit der Betätigungsformen auf diesem Gebiet in Betracht zieht. Zahlreich sind die Produktionsunternehmen: 10 Druckereischulen, 9 Druckereien, 5 Schulverlage, 3 katechetische Verlage, 4 allgemeine Verlage, 10 Buchhandlungen, 4 Audio-Visionszentren, 2 Zentren für Programmproduktionen, 12 Radiosender, 6 Fernsehkanäle, 4 Zeitschriften und 3 Zentren für Web-Projekte. Der Verlag „Apostolato Biblico Cattolico“ in Bogotá verbreitet seine Bücher vom Heiligtum des Jesus-Kindes mit einer Produktion, die für manchen Titel einige Millionen an Exemplaren erreicht.

Zum Vorteil einer besonderen Wirkung in der kulturellen Welt sind die Verlage von schulischen Texten in Venezuela, Ecuador und Bolivien von spezieller Bedeutung. Der Verlag „Abya-Yala“ in Ecuador erfreut sich weltweiter Anerkennung wegen seiner Publikationen über Kultur und soziale Realitäten. Die beiden Provinzen von Mexiko haben eine Gesellschaft zusammen mit EDEBEBE in Barcelona (Spanien) zwecks Publikation von schulischen Texten gebildet.

Die Salesianischen Nachrichten (*Bollettino Salesiano*) werden, abgesehen von der Visitatorie Haiti, regelmäßig veröffentlicht. Die Ausgaben erfolgen zwei- oder dreimal und in Mexiko einmal monatlich. Die Provinz New Rochelle gibt die Salesianischen Nachrichten in Englisch und in Spanisch heraus. In der gesamten Region übersteigt die Auflage 700.000 Exemplare: 204.000 in Mexiko, 128.000 in der westlichen und 100.000 in der östlichen Provinz der Vereinigten Staaten, 76.440 in der Provinz Zentralamerika und 63.000 in der Provinz Kanada.

Wenngleich es in der Region einige Fakultäten für Soziale Kommunikation und ein Bemühen um die Ausbildung der Salesianer zu Kommunikatoren gibt, so könnte man doch noch viel mehr tun.

3.6 Die Missionen und die missionarische Kommunikation

Die missionarische Präsenz in der interamerikanischen Provinz ist sehr bedeutsam; sei es bezüglich der involvierten Provinzen, sei es bezüglich der Qualität der in einigen Gebieten geleisteten Arbeit. Von besonderer Bedeutung ist das, was man unter den Eingeborenen in Kami in Bolivien, in Valle Sagrado und San Lorenzo in Peru, in den Anden-Missionen und im Vikariat von Méndez in Ecuador, dem ältesten Vikariat der Kongregation, im Vikariat Puerto Ayacucho in Venezuela, in Alto Verapaz in Guatemala und in der Prälatur in Mixepolitana in Mexiko tut. Hervorzuheben ist auch das Apostolat unter den Afroamerikanern in Condoto und in Buenaventura in der Provinz Kolumbien – Medellín, in Esmeraldas in Ecuador und in einer Pfarrei der Provinz von New Rochelle in Washington.

In den Missionen hat man eine große Anstrengung hinsichtlich der Inkulturation des Evangeliums, der Entwicklung der Evangelisierungsprozesse, der Katechesen und der Ausbildung von Animatoren für die Verwurzelung der Kirche unternommen. Besondere Erwähnung verdient die unter den Shuar (ECU), den Achuar (ECU und PER), den Yanomami (VEN), den Mayas (CAM), den Mixes und den Chinantecos (MEM) geleistete Arbeit.

Die Präsenz von Salesianermissionaren war entscheidend für das Überleben und die Entwicklung der eingeborenen Völker. In den Missionsgebieten war die salesianische Präsenz einige Jahre hindurch die einzige Institution, die ein Projekt der Evangelisierung aus christlicher Sicht sowie Programme der Erziehung und Förderung aus sozialer Sicht vorangebracht hat. Die Präsenz der Salesianer hat zudem die Respektierung der fundamentalen Rechte dieser Völker – unter anderen das des Landbesitzes – sichergestellt.

Neben der typisch missionarischen Arbeit gab und gibt es noch missionarische Forscher der Eingeborenenkultur dieser Völker, ihrer Sprache und Weltanschauung. Zahlreich sind die einschlägigen Publikationen. Auf diesem Gebiet hat der Verlag „Abya-Yala“ eine Spitzenposition inne.

Natürlicherweise mangelt es nicht an Problemen, vor allem auf Grund der Ermüdung der Missionare, die sich oft einer harten Lebensführung unterziehen mussten und nun mit der Tatsache des fortgeschrittenen Alters und des Mangels an Austausch konfrontiert sind. Es muss endlich das Bewusstsein wachsen, dass die ganze Provinz berufen ist, missionarisch zu sein und sich auch so zu empfinden.

Die Provinzen der interamerikanischen Region, wie alle Provinzen Europas und einige Provinzen Asiens, waren in das Afrika-Projekt mit einbezogen worden: die Provinzen der Vereinigten Staaten in Sierra Leone und die lateinamerikanischen Provinzen in Guinea-Conakry. Sierra Leone ist jetzt ein Teil der neuen Visitatione Afrika West und Guinea-Conakry ein Teil der Visitatione Afrika Ost.

In der Region gibt es darüber hinaus zwei Prokuren, die eine wichtige Arbeit der Unterstützung missionarischer Projekte und der Entwicklung leisten. Es sind die Prokuren von Sherbrooke in Kanada und die von New Rochelle in den USA, die auch deswegen am meisten bekannt ist, weil sie die erste salesianische Missionsprokur gewesen ist. In Quito (Ecuador) gibt es eine Prokur für die Berufe (Fondo Vocazionale), die von P. John Porter ins Leben gerufen wurde und alle Provinzen Lateinamerikas – einschließlich derjenigen in der Region Amerika Süd – unterstützt.

4. Herausforderungen und Perspektiven für die Zukunft

Am Schluss der Präsentation dieser Region möchte ich die hauptsächlichen Herausforderungen, mit der sie sich auseinandersetzen muss, benennen und sodann die Zukunftsperspektiven aufzeigen. Als Ausgangspunkt und Inspirationsquelle wähle ich das Zitat des Propheten Jesaja, dem wir die Überschrift zu diesem Brief verdanken: „*Ihr, die ihr den Herrn sucht, blickt auf den Felsen, aus dem ihr gehauen seid*“ (Jes 51,1). Das ist ein Aufruf zur Rückkehr zu den Ursprüngen, zur charismatischen Identität, zur Treue gegenüber der Berufung, zum apostolischen Ansporn mit der Leidenschaft des „*Da mihi animas*“ Don Boscos und der Gründer des salesianischen Werks in diesem Bereich der Welt.

Die Region ist vor allem aufgerufen, *die salesianische Identität als gottgeweihte Apostel* in den Mitbrüdern und Gemeinschaften zu festigen, damit sie ihre vorbehaltlose Christusnachfolge bezeugen und die Sendung mit apostolischem Eifer verwirklichen können.

Johannes Paul II. hatte den Anfang damit gemacht, von der Dringlichkeit einer *neuen Evangelisierung* für die ganze Kirche zu sprechen. Das ist in der Tat eine dringende Aufgabe, die - verknüpft mit der Aufgabe der *Erziehung zum Glauben* – bewirken soll, dass die Werte des Evangeliums persönlich auf- und angenommen werden und dass man von einem natürlichen Gutsein zu echten bewussten und verinnerlichten Glaubensentscheidungen übergeht. Es handelt sich um ein Engagement, das dazu führt, den Prozess der Umwandlung in Lateinamerika voranzubringen (vgl. *Dokumente von Medellin und Puebla*), für die menschliche Förderung zu arbeiten und zum Aufbau einer auf die Menschen und nicht auf die Dinge ausgerichteten alternativen Kultur beizutragen (*Santo Domingo*), damit unsere Völker in Jesus Christus den Weg für die Umkehr, die Einheit und die Solidarität finden können (*Ecclesia in America*).

Das alles hat sehr viel mit der *Ausbildung der Salesianer* zu tun, die den Mitbrüdern dazu verhelfen soll, ihre Motivationen zu bereinigen und zu vertiefen, persönlich die Werte anzunehmen, ganz bewusst Entscheidungen zu treffen und so das Leben um die Verpflichtungen herum zu organisieren, die man im salesianischen Ordensleben auf sich genommen hat. Dieses Leben soll die Mitbrüder mit theologischer und kultureller Festigkeit ausstatten. Man muss jedoch provinzübergreifende Lösungen für die Ausbildungsgemeinschaften und für die salesianischen Studienzentren finden. Offensichtlich haben die einzelnen Provinzen nicht die Fähigkeit und die Mittel, um auf diesem Feld auf der Höhe ihrer Verantwortung zu sein. Die spezifische Ausbildung und die Spezialisierung der Salesianerbrüder sind auch Realitäten, die der Vertiefung bedürfen.

Um sich diesen Herausforderungen zu stellen, schlage ich den Mitbrüdern der Region, aber auch der ganzen Kongregation, die folgenden Leitlinien vor:

4.1 Den Vorrang Gottes unter den Jugendlichen in der Welt von heute bezeugen

Die Komplexität der gegenwärtigen Zeit fordert die beständige Rückkehr zum Ursprung unseres apostolischen Lebens: zu Gott. Dazu bedarf es der Wiederentdeckung der eigenen Berufung als Lebensentwurf, der auf Christus ausgerichtet ist, und der Leidenschaft für die Sendung, um so tatsächlich „*Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes zur Jugend, besonders zur ärmeren, zu sein*“ (K 2).

Zum Zweck der Aufrechterhaltung dieses „hohen Grads des gewöhnlichen christlichen Lebens“ haben wir es nötig, „unsere Heiligkeit zu planen“ (E. Viganò), dies sowohl auf der persönlichen wie auch auf der gemeinschaftlichen Ebene. Deshalb ist es unverzichtbar, folgende Aspekte besonders zu pflegen:

- *Das geistliche Leben der Gemeinschaft:* Der absolute Vorrang Gottes muss in einer tiefen Erfahrung des miteinander geteilten und erlebten Glaubens im Alltag zum Ausdruck kommen.
- *Die Animations-Funktion des Direktors:* Seine erste Verantwortung besteht eben darin, das Wachstum der Mitbrüder in der Berufung zu fördern, die Treue der Ordensgemeinschaft zu ermutigen und die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft zu animieren (vgl. K 55).

4.2 Don Bosco und seine Leidenschaft des „Da mihi animas“ neu beleben

Für jedes unserer Werke ist es sehr wichtig, das eigene Konzept zu erarbeiten und anzuwenden. Darin werden jene strategischen Prioritäten der Evangelisierung und der Erziehung zum Glauben definiert und geklärt, die am ehesten den dringenden Erfordernissen der Jugendsituation in der Region entsprechen. Ferner werden die praktischen Maßnahmen festgelegt, welche die Werke schließlich wirksam und funktionsfähig machen sollen. Das setzt das Studium und die Praxis der Konstitutionen und die Verwirklichung der Sendung mit Freude, Überzeugung und Effektivität voraus.

Das Kriterium, das diese Entscheidungsfindung in die richtigen Bahnen lenken kann, ist die Neuentdeckung Don Boscos als mystischen und prophetischen Menschen und die entschlossene Annahme seiner großen Überzeugungen: 1) die Wichtigkeit der Betreuung der armen und bedürftigen Jugend; 2) der Wert der Erziehung als Vermittlung, welche die Gesellschaft wirksam umzuwandeln vermag; 3) die Notwendigkeit, die größtmögliche Anzahl von Personen in das Projekt zur Rettung der Jugendlichen mit einzubeziehen.

4.3 Unseren Präsenzen in der Region neue Bedeutung geben, angespornt von der Option für unsere bevorzugten Zielgruppen

Die Option für die arme, verlassene und in psychologisch-sozialen Krisensituationen lebende Jugend war die Hauptsorge Don Boscos und seiner geistlichen und apostolischen Familie bis heute. Die Jugendlichen stehen im Zentrum unserer Sendung und sind unsere Daseinsberechtigung. Ihre Bedürfnisse und Erwartungen müssen die Art und Weise der Tätigkeit bestimmen, die wir ihnen anbieten. Folglich ist nicht so sehr die Aufrechterhaltung der Strukturen wichtig als vielmehr ihr erzieherischer Wert, ihre soziale Bedeutsamkeit und ihre am Evangelium inspirierte Wirksamkeit.

Diese Überzeugung müsste uns dazu veranlassen, die bestehenden Werke neu zu strukturieren, um unsere Präsenz in neuer Form dort fortzusetzen, wo wir bereits tätig sind, und – falls nötig – andere, neue Formen des Dienstes und des Apostolates zu schaffen. Ein fundamentales Kriterium zur Verbesserung der Bedeutsamkeit unserer Werke ist die Bildung von festgefügtten Gemeinschaften – sowohl hinsichtlich der Anzahl der Mitbrüder wie auch der Qualität. Hinzu kommt noch die Notwendigkeit, mit der Salesianischen Familie und unseren Laienmitarbeitern eine größere Gemeinsamkeit und Teilnahme ihrerseits zu erreichen.

Ganz konkret lässt sich unser erzieherisches und pastorales Angebot heute durch die Verwirklichung folgender Leitlinien zum Ausdruck bringen:

- *In allen unseren Werken und Tätigkeitsbereichen* muss man einen neuen Stil der Präsenz und der Aufnahme aller anwenden; und zwar mit einem ganzheitlichen erzieherischen Dienst, der auf die Person, die Förderung einer Kultur der Solidarität und das Engagement für die Gerechtigkeit und die Umformung der Gesellschaft ausgerichtet ist.
Die Aufmerksamkeit gegenüber den Ärmsten darf man also nicht auf einen Sektor von einigen Werken sozialen Charakters beschränken; es handelt sich vielmehr um eine durchgängige Linie, die alle Tätigkeitsbereiche interessieren muss. Das führt notwendigerweise zu der Frage bezüglich der Art der Kultur, die man in den Schulen, in den Pfarreien, in den Jugendzentren und Oratorien und in den sozialen Aktionszentren anbietet.
- *In den spezifischen Werken auf dem Gebiet der ausgegrenzten jugendlichen Randgruppen* müssen wir den Jugendlichen, die in schwierigen Situationen sind, im Verlauf eines ganzheitlichen Wachstums konkrete Antworten anbieten.
Diese Werke oder Aktivitäten erfordern professionelle Kompetenz, spezialisierte Programme, Zusammenarbeit mit anderen zivilen Stellen und Institutionen und die Überwindung einer individuellen Arbeitsweise. Hier bedarf es einer umfassenderen Integration der Initiativen und der Mitbrüder in das organische Provinzkonzept.

4.4 Durch Bündelung von Kräften, Mitteln und Einsätzen Synergien schaffen, um in Zusammenarbeit Erfahrungen zu verwirklichen

Heute ist es mehr denn je von fundamentaler Bedeutung, zum Dienst am salesianischen Leben und der Sendung auf den verschiedenen Gebieten in der provinzübergreifenden Solidarität und Zusammenarbeit zu wachsen. Die Gesellschaft im Allgemeinen und die Jugend im Besonderen haben das Recht, zu erleben, dass wir eine solidarische Gruppe sind, die in Gemeinschaft wirkt, im Netzwerk arbeitet und ein gemeinsames Projekt verwirklicht.

In sinngemäßer Umschreibung der Worte Jesu an seine Jünger beim Letzten Abendmahl lade ich euch ein, „eine einzige Sache“, „ein Herz und eine Seele“ zu sein, damit die Jugendlichen glauben, dass wir von Gott zu ihnen gesandt sind (vgl. Joh 17,21). Das bedeutet, von einer Provinz-Mentalität zu einer Mentalität der Region und der Kongregation überzugehen. Wir dürfen nie vergessen, dass das Wichtigste Don Bosco und seine Präsenz im jeweiligen Gebiet ist und dass die ganze Organisation und alle Strukturen zum Dienst an der Sendung da sind. Wie sehr möchte ich diese Verfügbarkeit und diese Einheit spüren und betrachten!

Abschluss

Ich schließe, liebe Mitbrüder, indem ich alle einlade, mit offenem Herzen und großzügigem Engagement diese Zeit der Versöhnung und Umkehr in einer Weise zu leben, dass die Freude des auferstandenen Herrn in unserem Leben aufbricht und dass wir die Neuheit des Lebens in uns aufblühen lassen, die uns ermöglicht wurde durch Jesus Christus mit seinem Ostergeheimnis und dem Ausgießen des Heiligen Geistes in unsere Herzen.

Unsere Zukunft wird von unserer Treue zu unseren Ursprüngen abhängen. Daher rührt auch die Gültigkeit des Aufrufs des Propheten, der heute für uns alle noch einmal wiederholt sei: *„Ihr, die ihr den Herrn sucht, blickt auf den Felsen, aus dem ihr gehauen seid.“*

Maria möge unsere Fähigkeit vermehren, mit klarem und reinem Blick den ursprünglichen Plan Gottes für einen jeden von uns und für unsere gesamte Kongregation zu betrachten. Sie möge uns die Gnade erlangen, ganz bewusst Söhne sein zu wollen, die sich nur darum bemühen, den Willen des Vaters zu tun.

Don Pascual Chávez V.